

Informationsschrift Nr. 65

Wintersemester 2003/2004

Schulreform Schulentwicklung Schulprofil

Weiterbildungsangebote der PH Heidelberg

Wir sind ein mittelständischer Betrieb, der sich auf die preisgünstige Herstellung von Broschüren, Büchern, Mitteilungen und Zeitschriften spezialisiert hat.

Ihr leistungsstarker Partner für klein(st)e und mittlere Auflagen

Unsere Produktpalette umfasst Bücher und Broschüren in Klein(st)auflage (Biographien, Tagebücher, Gedichte etc.) bis hin zum Bildband in Farbe. Wir produzieren mit motivierten Mitarbeitern und modernster Technik sowie höchsten Qualitätsansprüchen. Gerne sind wir bereit Ihre Gedanken und Ideen zu realisieren und in gedruckte Form umzusetzen.

Sprechen Sie mit uns, wir machen Ihnen ein Angebot
preisgünstig · schnell · zuverlässig

Druckerei & Verlag Steinmeier

Reutheweg 29-31 · 86720 Nördlingen · Telefon 09081/29640
Telefax 09081/296429 · E-Mail: info@steinmeier.net

Hörfähigkeit und Hörschäden junger Erwachsener

von Eckhard Hoffmann
1997, 204 Seiten, broschiert,
€ 29,50

HÖREN 2003

Ein attraktiver Kalender – das
»schöne Bild« auf den Vorderseiten
und auf den Rückseiten Tips und
Informationen zu den Themen
Hören, Hörakustik und den
Problemen der Schwerhörigkeit,
lieferbar ab Oktober · € 7,70

Teilleistungsstörungen bei hochgradig hörgeschädigten Kindern

von Marcel Broesterhuizen
2000, 304 Seiten, broschiert,
€ 21,-

Hörwin in Phantasien

von Sieglinde Breitschwerdt
Das erste Märchenbuch zum
Thema Hörgeräte für Kinder
1994, 48 Seiten, vierfarbige
Illustrationen von Lila Leokadia
Leiber, gebunden · € 10,50

Hörgestörte Kinder und ihr Spracherwerb

von Christiane Kiese-Himmel
1999, 112 Seiten, broschiert,
€ 20,50

Lena

von Monika Kalienke
Die gelungene Hör-Spracherziehung
eines hörrestigen, nahezu tauben
Kindes. Erfahrungen, Einsichten,
Gefühle – Aufzeichnungen einer Mutter
von der Diagnosestellung bis zur
Einschulungsfrage
1995, 198 Seiten, broschiert · € 14,50

Gut Hören – Heute und Morgen

von Gerald Fleischer
2000, 240 Seiten, gebunden,
€ 17,-

Stichwörter aus Akustik, Audiologie und Hörgerätekunde

von Friedrich Keller
100 Fachidiome, 460 Schlagwörter
1996, 112 Seiten, broschiert · € 10,-

Hörwins erster Erdenflug

von Sieglinde Breitschwerdt
1996, 80 Seiten,
vierfarbige Illustrationen
von Lila Leokadia Leiber,
gebunden · € 12,-

»Buchvertrieb«

Fachliteratur mit über 100
Titeln zum Thema Hören –
Fordern Sie unser
Verlagsverzeichnis an:

Median-Verlag von Killisch-Horn GmbH

Postfach 10 39 64 · 69029 Heidelberg
Tel. 0 62 21/90 509 15 · Fax 90 509 20
E-Mail: median-verlag@t-online.de
www.median-verlag.de

Informationsschrift 65

zur Lehrerbildung, Lehrerfortbildung und pädagogischen Weiterbildung
Wintersemester 2003/2004

Schulreform/Schulentwicklung/Schulprofil

Weiterbildungsangebote
der Pädagogischen Hochschule Heidelberg

GEW. Wer drin ist, ist gut dran.

Text/Arz Ulm

Die Gewerkschaft für Sie. In Ausbildung und Beruf.
Politisch und rechtlich kompetent.

Mitglied werden

GEW

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Nordbaden
Ettlinger Straße 3a • 76137 Karlsruhe • Telefon (07 21) 3 26 25

ifw

Bücherangebot des Instituts für Weiterbildung:

- Erziehung und Bildung an der Schwelle zum 21. Jahrhundert,
- Was ist nur mit unserer Jugend los?
- Bildung und Erziehung in Europa
- Für ein neues Miteinander von Juden und Christen
- Das Ende der Erziehung
- Konzepte und Tools für das Training der Zukunft
- Schule und Bildung
- Die Medien-Macher
- Methodenreader
- Globalisierung und Bildung



Geschichte er-fahren

im Landesmuseum
für Technik und Arbeit
in Mannheim



Wenn Unterricht ganz anders sein und Lernen Spaß machen soll, dann lohnt sich ein Lerngang, eine Führung oder eine Vorführung im Landesmuseum garantiert.

Vielleicht steckt Ihnen ja auch schon eine Projektidee im Kopf, die Sie mit uns umsetzen wollen:

Tel. 0621/4298-839; Fax 4298-723;

E-Mail: paedagogik@lta-mannheim.de

Übrigens: Wir bieten regelmäßig auch Seminare zur Lehrerfortbildung an.



Landesmuseum
für Technik und Arbeit
in Mannheim

INHALT

Schulentwicklung in Baden-Württemberg <i>Margret Ruep</i>	4
Von der Fächerschule zur Themenschule <i>Reinhard Feil, Gesine Six</i>	15
Unsere Schule als Erprobungsschule - Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule in Horb-Altheim <i>Eugen Gamerdinger</i>	23
Das pädagogische Konzept der Grundschule Bonfeld und die praktische Umsetzung <i>Schulteam der Grundschule Bonfeld</i>	30
Erprobung neuer Unterrichtsformen auf dem Hintergrund der neuen Studentafeln in den Grund- und Hauptschulen Baden-Württembergs - Grund- und Hauptschule Schopfloch <i>Hans Schmidt</i>	34
Elternthesen zur Schulreform - Gesamtelternbeirat der Stadt Heidelberg <i>Michael Bantel</i>	41
Autorenverzeichnis	45
Weiterbildungsangebote der Pädagogischen Hochschule Heidelberg	45
Veranstaltungen der Abteilung I - Lehrerfortbildung	
Anmeldeformular	49
Gruppe 10 - <i>Veranstaltungen der Fachgruppen</i>	50
Gruppe 20 - <i>Thematische Angebote</i>	52
Gruppe 20.A - <i>Abrufveranstaltungen</i>	62
Anmeldeformular	63
Andere Weiterbildungsangebote der PH (Sport)	67
Gruppe 30 - <i>Offene Veranstaltungen aus dem Lehrangebot der Pädagogischen Hochschule</i>	69
Gruppe 40 - <i>Forum Schule</i>	71
Sonderveranstaltungen (Französisch, Islam, Mode)	72
Einladung zum 6. Heidelberger Dienstagsseminar „Jugendkulturen“	75
Veranstaltungen der Abteilung II - Berufsbezogene Weiterbildung - in Zusammenarbeit mit: Akademie für wissenschaftliche Weiterbildung	77
Impressum	80

Schulentwicklung in Baden-Württemberg

Margret Ruep

1. Grundüberlegungen - „Leitbild lernende Gesellschaft“

Die baden-württembergische Kultusministerin, Dr. Schavan, sagte in ihrer Antrittsrede als Präsidentin der Kultusministerkonferenz am 16. Januar 2001, dass ein Bildungswesen nur erfolgreich sein kann, „wenn die Gesellschaft sich selbst als lernende Gesellschaft definiert“. Damit wird fortgeführt, was in einem Grundlagenpapier - „Leitbild lernende Gesellschaft“ - vom April 2000 ausgedrückt wird durch die Forderung der „Notwendigkeit lebenslangen Lernens“, das die Bildungsinstitutionen dazu herausfordere, „ihre Rolle neu zu bestimmen“ (Schavan, in: Die politische Meinung, Nr. 365/April 2000).

Diese Vorstellung wird in einer durch Ministerin Schavan vorgetragenen Regierungserklärung vom 28. März 2003 erneuert, die unter dem Motto „Verantwortung fördern, Qualität entwickeln, Bildung und Erziehung stärken“ steht und in der Schule ausdrücklich als Lernort bezeichnet wird.

Vor dem Hintergrund der „Lernenden Gesellschaft“ müssen ihre Institutionen - die Bildungsinstitution Schule zuerst - „Lernende Institutionen“ beziehungsweise „Lernende Organisationen“ sein. Zugleich muss gewährleistet werden, dass alle Betroffenen sich jeweils als Teile eines *lernenden* Gesamtsystems begreifen können, sich aktiv und qualifiziert an den anstehenden Aufgaben beteiligen und Verantwortung übernehmen.

Die Dynamik der Veränderungen hat in den letzten fünf Jahren nicht nachgelassen. Weltweit treten Krisen auf, der Irakkrieg steht für ein Auseinanderdriften von Religionen und Kulturen und einer damit verbundenen offensichtlichen Sprachlosigkeit. Die Bundesrepublik Deutschland befindet sich seit der Wiedervereinigung und im Kontext der Globalisierung sowie der demographischen Entwicklung in einer schwierigen Situation. Seit Jahren wird von notwendigen anstehenden Reformen gesprochen, zugleich erscheint es äußerst mühsam, Veränderungen in die Tat umzusetzen. Wer immer damit beginnt, trifft auf Einzelpersonen oder Gruppierungen, die - in Vertretung ihrer je eigenen Interessen - Argumente finden, warum gerade diese Reform nicht die richtige sein kann. Der Bildungsbe-
reich ist davon ebenso betroffen wie alle anderen gesellschaftlichen Handlungsfelder, ja, gerade im Bildungsbereich zeigt sich gewissermaßen seismographisch der Zustand der Gesellschaft.

2. Bildungspolitische Entscheidungen zur Weiterentwicklung von Schulen und Schulsystem

Bereits vor der Veröffentlichung der Ergebnisse internationaler Studien (aber auch danach und jüngst, was die Schulverwaltung anbetrifft) wurden in Baden-Württemberg Entscheidungen getroffen, die - aus Sicht der Bildungspolitik - angesichts der globalen Veränderungen

notwendig sind. Dies betraf alle Schularten und das Schulsystem gleichermaßen.

Die wichtigsten Entscheidungen sind:

- Teilnahme an internationalen Studien wie PISA und IGLU, um bildungspolitische Entscheidungen mit empirischen Daten absichern zu können.
- Einrichtung eines Bildungsrats Baden-Württemberg zur Beratung und Begleitung eines neu zu erstellenden Bildungsplans.
- Erstellung eines neuen Bildungsplans mit einer veränderten Philosophie (vom Inhaltsplan/Stoffplan hin zum Standardplan/Kompetenzplan/Lernplan - also von der Orientierung am Stoff hin zur Orientierung an den Lernenden).
- Flexibilisierung der Einschulungsphase mit einem gut gestalteten Übergang vom Kindergarten in die Grundschule/Neuorientierung der ErzieherInnenbildung.
- Veränderter Unterricht, z.T. klassenübergreifend, in der Grundschule Einführung der Fremdsprache ab Klasse 1 (eigentlich müssten wir, wenn wir den wissenschaftlichen Kontext einbeziehen, heute von erster „Zielsprache“ nach der Muttersprache reden - dies erhält insbesondere bei Kindern mit Migrationshintergrund eine neue Dimension, die bis hier zu wenig beachtet wurde).
- Veränderte Unterrichtsformen in allen Schularten, basierend auf den jüngsten neurobiologischen Ergebnissen der Hirnforschung (vgl. Rüegg, 2001 und Spitzer, 2003 - Spitzer ist Mitglied des im Jahr 2001 eingerichteten Bildungsrats Baden-Württemberg). Unterricht sollte eine gute Mischung sein zwischen instruierenden und selbstorganisierten Lehr- und Lernformen - wir sollten vom „Unterricht halten“ hinkommen zum „Lernzeit gestalten“. Das heißt, dass für Schülerinnen und Schüler Möglichkeiten geschaffen werden müssen, in denen sie das Lernen selbst lernen.
- Die Einrichtung von Fächerkombinationen und überfachlichem Unterricht sowie die Einführung spezifischer Methoden mit dem Ziel ganzheitlichen Lernens (z.B. „Bewegte Schule“ in der Grundschule, NWU: Naturwissenschaftlicher Unterricht, WVR: Wirtschaften, Verwalten und Recht, Lernfeldunterricht, Übungsfirma; Lernen durch Lehren/LdL).
- Einführung des 8-jährigen Gymnasiums.
- Reform der Oberstufe des Gymnasiums.
- Ausweitung der spezifischen beruflichen Gymnasien, Neueinrichtung z.B. biotechnologischer Gymnasien.
- Aufbau eines Evaluationssystems für Schulen mit dem Ziel der Selbst- und Fremdevaluation in Baden-Württemberg.
- Neuorganisation der Lehrerbildung (neue Prüfungsordnungen für die ersten und zweiten Phasen); Neuorientierung der Lehrerbildungsseminare als „Seminare für Didaktik und Lehrerbildung“ - hierbei ist die Begleitung in der Berufseingangsphase mit zu bedenken. Es ist vorgesehen, die Vernetzung der Lehrerbildungseinrichtungen zu erreichen im Sinne der Lehrerpersönlichkeit als einer Person, die als „reflektierter Praktiker“ („reflective practitioner“) handelt.

- Die Umsteuerung des gesamten Bildungswesens in Baden-Württemberg mit dem Ziel, von der traditionellen Vorgaben- oder „Input“-Steuerung hinzukommen zur „ergebnisorientierten, zielbasierten Steuerung“ von „Operativ Eigenständigen Schulen“ (OES).

3. Bedeutung der Reformen für die Innere Schulentwicklung (ISE) und für die Entwicklung des Schulsystems hin zu „Operativ Eigenständigen Schulen“ (OES)

Gilt das Leitbild einer „Lernenden Gesellschaft“, einer „Lernenden Organisation“, einer „Lernenden Schule“, einer „Lernenden Schulverwaltung“? Oder sind dies nur Begriffe für Sonntagsreden? Jedenfalls steht fest: Politikerinnen und Politiker alleine können nicht leisten, was alle in einer Gesellschaft zu ihrer Sache machen müssen, wenn die Dinge gelingen sollen.

Was bedeutet Lernen im Bildungsbereich, wo es doch angesiedelt sein sollte? Wenn der Weg des Lernens vom Wissen, Können und Verstehen über das Wollen zum Handeln gelangt, dann sind wir wohl beim Wissen und Verstehen, auch im Bereich politischer Entscheidungen. Beim Können, Wollen und Handeln, beim Umsetzen, sind wir im Bildungsbereich nur teilweise angekommen. Wir haben in Baden-Württemberg wie in der Bundesrepublik Deutschland insgesamt in den letzten Jahren sachdienliche empirische Ergebnisse über die Qualität unseres Bildungswesens erhalten (PISA, IGLU sind die neuesten Studien, die uns Aufschlüsse über unsere Schulen geben). Das gilt auch für die

Steuerung von öffentlichen Angelegenheiten, von denen das Schulwesen eine darstellt. Seit Jahren ist bekannt, auch hierzu gibt es OECD-Studien (vgl. Naschold, 1995, 1996, 1998), dass sich die Bundesrepublik Deutschland im OECD-Vergleich besonders schwer tut mit Reformen innerhalb ihrer staatlichen Einrichtungen. Bezogen auf den öffentlichen Sektor in Deutschland zeigt sich, dass die deutsche Verwaltung die internationalen Reformtrends zur Einführung eines Effizienz-Managements, zur Einbeziehung des Bürgers als Kunden in den Verwaltungsprozess sowie zur Verringerung der Leistungstiefe lange Zeit vernachlässigt hat (vgl. Banner, 1991; Naschold, 1994). Die Stärken des deutschen öffentlichen Sektors liegen in der korrekten Rechtsanwendung; als Schwäche - im Kontext internationaler Vergleichsstudien - werden die mangelnde Berücksichtigung der Kostenstrukturen, die geringe Kundenorientierung und die fehlende Innovationsdynamik gesehen. Hinzu kommt, dass die „Arbeitsorganisation im deutschen öffentlichen Sektor ... nach wie vor durch ein hohes Maß horizontaler Abschottung und vertikaler Hierarchie bestimmt [ist], was der Nutzung von Qualifizierung und dem Lernen in der Arbeit deutliche Grenzen setzt“ (Naschold, 1997, 35).

Nach Kultusministerin Schavan befinden wir uns in der „tiefgreifendsten Bildungsreform in Baden-Württemberg seit Jahrzehnten“ (Regierungserklärung vom 27. März 2003).

Wenn wir die Idee der „Lernenden Gesellschaft“ ernst nehmen, sollten uns solche Veränderungen als etwas Norma-

les erscheinen. Leben ist Lernen, Lernen ist Veränderung - und dennoch ist es nicht so einfach, dafür jeweils auch die Zustimmung der Betroffenen zu erhalten. Warum ist das so? Betrachtet man dazu die Idee der „Lernenden Organisation“, wird deutlich, dass es Gelingens- oder eben auch Misserfolgsfaktoren gibt, die zu beachten sind. Senge (vgl. Senge: Das Fieldbook. 1996) hat „lernenden Systemen“ sein ganzes Leben gewidmet. Er kommt dabei zu interessanten Ergebnissen. Zu einer „Lernenden Organisation“ gehören folgende fünf Disziplinen:

1. Personal Mastery: Dies betrifft das Lernen jedes Einzelnen; Organisationen lernen nicht, nur die Individuen, die in ihnen arbeiten; deshalb muss den Einzelpersonlichkeiten sehr viel Zuwendung entgegengebracht werden; sie müssen beteiligt werden an jedweden Veränderungen. Ihre Lernbedingungen und das jeweilige Lernumfeld müssen ebenso beachtet werden.

2. Gemeinsame Vision: Es ist zwingend, dass wir die Zukunft - das Bestmögliche, was sein könnte - antizipieren und eine Idee davon haben, wohin es gehen soll. Ohne eine solche Idee handeln wir ziellos und gewissermaßen ins Leere. Gegner visionären Denkens bringen oft das Argument mangelnden Realitätssinnes vor. Dagegen steht, dass wir - mittel- und langfristig gedacht - Ziele haben müssen, nach denen wir streben. Ohne Vision und Ziel wird dem menschlichen Bedürfnis nach Sinn nicht Rechnung getragen. Das Bild eines Schiffes auf See macht es deutlich: Gerade bei besonders stürmischer See muss klar sein, wohin wir steuern wollen. Letzteres ist deshalb - im übertragenen Sinn -

gerade dann im politischen Raum wichtig, wenn es, wie z.B. bei der derzeitigen Finanzlage des Landes Baden-Württemberg, schwierig wird. Insbesondere ist hier zu beachten, dass Visionen **gemeinsam** entwickelt werden müssen. Die Vision einer einzelnen Führungskraft hat mit der gemeinsamen Vision eines lernenden Systems nichts zu tun.

3. Teamlernen: Angesichts einer stets komplexer werdenden Welt wissen und können Einzelpersonen - relativ gesehen - immer weniger. Der uns als Menschen eigene, subjektive und daher immer eingeschränkte Horizont zwingt uns, andere einzubeziehen, ihnen zuzuhören, ihre Perspektive mitzudenken und so gemeinsam zu Entscheidungen zu gelangen. Deshalb ist das Lernen im Team wichtig und zunehmend bedeutsam.

4. Mentale Modelle: Menschen sind stark geprägt von früh entwickelten Handlungsmustern und Urteilen, die auch als „Vor-Urteile“ bezeichnet werden. Ohne solche Vorurteile müssten wir ständig bewusst handeln. Das Hirn neigt aber zum Zweck der eigenen Entlastung zur Routinebildung, ohne die wir handlungsunfähig wären. Vorurteile - Routinen des Gehirns sozusagen - können aber „falsch“ sein und unserer Wahrnehmung etwas vorgaukeln, was in Wirklichkeit ganz anders ist (Self-fulfilling-prophecy ist ein Beispiel von immer wieder bestätigten Vorurteilen). Deshalb ist es nach Senge notwendig, sich in „Lernenden Systemen“ regelmäßig die Mühe zu machen, eigene und gemeinsame Vorurteile - mentale Modelle - zu ergründen und ihren Wahrheits- oder Fehlergehalt zu überprüfen. M.E. hat die PISA-Studie eine ganze Reihe von „mental Modellen“ aufgedeckt, z.B.

die festgefügte Vorstellung, unser gegliedertes Schulsystem sei besonders gerecht; im Ergebnis stellte sich nämlich heraus, dass nirgendwo die soziale Ungerechtigkeit so groß ist wie in der Bundesrepublik Deutschland.

5. Systemisches Denken: Senge nennt dies die „Fünfte Disziplin“ und gewichtet sie damit besonders stark. Es geht hier darum, dass Menschen lernen, sich als Teil eines Ganzen zu sehen und nicht, wie es ihnen sehr eigen ist, monokausal zu denken. Letzteres führt leicht dazu, dass Schuldzuweisungen getätigt werden. Wenn ein Problem auftaucht, ist irgendwer daran schuld (*ich* selbst natürlich niemals). Das der lernenden Organisation adäquate Handeln wäre stattdessen, alle Elemente einer Situation zu erfassen, sie in ihrer Komplexität zu reflektieren und dann adäquat - das heißt professionell - damit umzugehen.

Grundlegend für alle fünf Disziplinen ist der seit Lewin zentrale Gedanke der Beteiligung der Betroffenen einerseits sowie andererseits der Dialog als angemessene Gesprächsform für Lernende Systeme (vgl. auch Hartkemeyer/ Freeman, 1998 und Bohm, 1998).

Gerade diese beiden Prinzipien sind eine große Herausforderung, wenn wir uns überlegen, wie in komplexen Systemen die Beteiligung gestaltet und wie - bei unserer Debatten- und Schlagabtausch-(Un)kultur - der Dialog gepflegt werden kann. Bei Beteiligung besteht immer die Gefahr, dass Menschen jeweils ihre egoistischen Interessen durchsetzen wollen; zu guten Entscheidungen gehören sehr viel Wissen und Professionalität, m.E. auch Selbstlosigkeit und Gemeinsinn. Der Dialog ist eine hohe Kunst des

Gesprächs. Senge nennt den Dialog das „gemeinsame Fließen von Sinn“, bei dem es gerade nicht um ein Festlegen und Rechthaben, sondern um die gemeinsame Suche nach der Wahrheit, nach dem für alle Bestmöglichen geht.

Wer sich also aus einer verantwortlichen Funktion heraus einer „Lernenden Gesellschaft“ verpflichtet, braucht ein Bewusstsein davon, dass dies ein sehr hoher Anspruch ist, der Menschen sehr viel zumutet und zutraut, der sie deshalb auch ermutigen und ihnen Vertrauen geben muss.

Betrachtet man nun die bildungspolitischen Entscheidungen auf der Grundlage der o.g. Leitidee, führen die folgenden Entwicklungsbereiche zur derzeitigen äußeren und - darauf aufbauend - jeweils inneren Schulentwicklung in Baden-Württemberg:

- Dass Baden-Württemberg sich an **internationalen Studien** beteiligt hat und auch weiterhin beteiligen wird, ist für die Gewinnung von gesicherten Daten unabdingbar. Wissenschaftlich fundierte Ergebnisse bilden damit die Basis für notwendige Veränderungen. Sie sind für alle einzusehen, jeder kann dann den Sinn von politischen Entscheidungen erfassen und sie mitgestalten. Bei der Rezeption der PISA-Ergebnisse war allerdings auch zu beobachten, dass höchst unterschiedliche Ableitungen und Interpretationen vorgenommen wurden. Ein echter Dialog im Sinne Senges hat kaum stattgefunden - stattdessen ist nicht selten der Eindruck entstanden, als ob jeder - je nach „mentalem Modell“ - sich sein Schul-Weltbild zurecht gelegt hat. Je nach „Ideologie“ wurde hier argumentiert, die PISA-Ergebnisse wurden zu einem guten Teil für subjektive Inte-

ressen genutzt, an der Leitidee der „Lernenden Gesellschaft“ vorbei.

- „Was sollen unsere Kinder und Jugendlichen heute lernen?“ - Mit dieser Frage wurde mit dem derzeit entstehenden neuen **Bildungsplan** begonnen, begleitet von einem **Bildungsrat**, der sich mit dieser Frage vorrangig beschäftigen sollte. Ziel war es, einen Bildungsplan zu erstellen, der nicht detaillierte Lerninhalte, sondern der Kompetenzen und Standards enthalten sollte, auf deren Grundlage Schulen sehr viel Gestaltungsfreiraum für ihre jeweilige Innere Schulentwicklung (ISE) haben sollen, damit Schulprofile entstehen können. Immer noch zeigt es sich, wie stark das „mentale Modell“ eines Inhaltsplans bei uns wirkt - offensichtlich ist der hier vorgenommene Paradigmenwechsel so gewaltig, dass sogar Lehrplanexperten hiermit ihre Schwierigkeiten haben. Wir haben in Deutschland eine spezifische Form des Unterrichtens, so Professor Baumert, dem deutschen PISA-Verantwortlichen, der spezifische Lehrplanformen zugeordnet sind. In Deutschland hat ein auf den Sokratischen Dialog zurückgehender Unterricht Tradition, in dem der vorgegebene Stoff in ein System gebracht wird, das fragend-entwickelnd erarbeitet wird. Einen veränderten Plan mit einem anderen Denkansatz aufzugreifen und lernend damit umzugehen, dürfte in den nächsten Jahren für die Schulen eine nicht unbeträchtliche Herausforderung sein.

- Der neuen Form der Bildungspläne entspricht eine **Umsteuerung des Bildungswesens**, die gerade in vollem Gange ist: Von der Vorgabensteuerung zur zielbasierten Ergebnissteuerung. Voraussetzung dafür ist die neue Art der

Vorgabe, nämlich ein Bildungsplan, der so gestaltet ist, dass den Schulen für die je eigene Schulentwicklung sehr viel Freiraum bleibt. Es müssen klare Ziele formuliert werden, deren Ergebnisse eindeutig überprüft werden können. Dazu bedarf es eines professionellen **Evaluationssystems** (Deutschland ist das einzige der PISA-Länder, das über kein Evaluationssystem verfügt), das deutlich anders organisiert sein muss als die traditionelle Schulaufsicht. Voraussetzung für eine in ca. 5-Jahres-Intervallen vorgesehene Fremdevaluation ist die Selbstevaluation jeder Schule. Dazu wiederum braucht die Schule jeweils eine Leitidee/ein Leitbild und ein Schulprogramm; die Vorgaben des Bildungsplans müssen dann gemäß der Leitidee/des Leitbilds, des Schulprogramms und eines Schulcurriculums konkretisiert werden. Die Dokumentation der Grundlagen und Ziele sowie deren Überprüfung ergibt die Darstellung der Selbstevaluation, die ihrerseits die Basis für eine Fremd- oder Metaevaluation ist. Unterstützend wurde in Baden-Württemberg mit dem Ziel der „**Operativ Eigenständigen Schule**“ (**OES**) ein großangelegter Versuch im Bereich der beruflichen Schulen gestartet (**STEBs**: **Stärkung der Eigenständigkeit Beruflicher Schulen**), innerhalb dessen der Selbst- und Fremdevaluation ein hoher Stellenwert zukommt. Hier wurde die Umsteuerung bereits mitgedacht: Weg von der Vorgabensteuerung mit einer aufsichtlich handelnden Schulverwaltung (traditionelle „Schulaufsicht“ ist nur im Kontext einer solchen Vorgabensteuerung notwendig) hin zur operativen Eigenständigkeit der Einzelschule. Dazu gehört z.B. auch, dass Schulen in Eigen-

verantwortung ihr Personal einstellen, ihr Budget verwalten oder die Lehr- und Lernzeiten flexibel gestalten. Analog gibt es im Bereich des Oberschulamtes Tübingen ein Erprobungsprojekt mit vergleichbarem Ziel: **WESA (Weiterentwicklung Schulischer Abschlussprüfungen)**; ist abzurufen über die Homepage des Oberschulamtes Tübingen: www.osa.tue.schule-bw.de). Auch hier gilt das weiter gefasste Ziel: die größere Eigenständigkeit der Einzelschule. Ausgangspunkt war dabei die Überlegung, vom „Produkt“ her zu denken, also das Ziel an den Anfang der Reflexion zu stellen und aus diesem Ziel, dessen Qualität in einer abschließenden Prüfung dokumentiert wird, die notwendigen Wege abzuleiten. Die ersten Ergebnisse der beteiligten Schulen zeigen, dass die aufgestellte These stimmt, dass nämlich bei diesem Ansatz der Unterricht geändert wird, wenn die im Ziel definierten Kompetenzen angestrebt werden. Auf diese Weise wird die politische Entscheidung einer Umsteuerung, sowohl Top-down gesteuert als auch Bottom-up, mit Projekten unterstützt, die den Weg der Umsetzung dieser Entscheidung mit konkreten Realisierungsmöglichkeiten untermauern (zeigen, wie es gehen kann durch „Best-Practice-Beispiele“).

- Parallel zu diesen maßgeblichen und wesentlichen Grundentscheidungen wird die **Lehrerbildung** neu gedacht. Die verschiedenen Phasen werden vernetzt, der zweiten Phase - den neuen „Seminaren für Didaktik und Lehrerbildung“ - kommt die Rolle der Verbindung zwischen Theorie und Praxis zu. Auch hier ist es notwendig, vom Ziel des „best practitioner“ her zu denken

und Kompetenzen als Standards zu formulieren, geleitet von der Frage: Was muss ein guter Lehrer, eine gute Lehrerin heute wissen und können? Im zweiten Schritt sind dann gangbare Wege zu suchen, damit die Ziele erreicht werden können. In diesem Kontext ist es notwendig, das Weiterlernen sowie die Offenheit und Fähigkeit dazu zu einem Standard zu machen. Innere und äußere Schulentwicklung ist ohne „Lernende LehrerInnen“ - im Sinne einer „Lernenden Organisation Schule“ - nicht möglich.

- Weitere Entscheidungen, wie z.B. die Neuordnung der ErzieherInnenausbildung, die Flexibilisierung der Schuleingangsphase, die Individualisierung und Differenzierung des Unterrichts, die Reduzierung der Schulzeit, die Einführung einer weiteren Sprache neben der Muttersprache ab Klasse 1, die Einführung neuer Fächer und Fachbereiche, das Lernen in Lernfeldern oder Übungsfirmen, tragen Veränderungen Rechnung, die inzwischen auch durch wissenschaftliche Studien untermauert werden. So ist es z.B. ein Ergebnis der neueren Hirnforschung, dass es einen besseren oder weniger guten Zeitpunkt für das Sprachenlernen gibt. Je früher, desto besser, gilt hier, vorausgesetzt, die Art des Lernens ist dem Alter der Kinder angepasst. Die PISA- und die IGLU-Studie haben uns sehr viele Daten geliefert, die uns etwas sagen zu unserer **spezifischen Art zu unterrichten**. Offensichtlich ist der deutsche Unterricht weniger auf Differenzierung hin ausgerichtet als der Unterricht in anderen Ländern. Innere Schulentwicklung muss vor allem hier ansetzen und zukünftig darauf abzielen, Unterricht so zu gestalten, dass die Schülerinnen und Schüler

ihn als individuelle Lernzeit optimal erleben können. Innere Schulentwicklung heißt vor diesem Hintergrund, dass ein stetiger Reflexions- und Lernprozess stattfindet. Darunter ist ein Kreislauf von IST-Analysen, Zielformulierungen, Umsetzungsschritten, Selbst- und Fremdevaluation zu verstehen. Damit ist gewährleistet, dass es keine Erstarrung gibt, da in diesem Prozess Veränderungen stets mit einbezogen werden müssen.

4. Zusammenfassung und Bewertung

Bildung und damit Schule wurde in den letzten Jahren ein Thema nicht nur im Fokus der Bildungspolitik. Der Kontext der Wissensgesellschaft bringt die Bedeutung von Wissen und Können ins Bewusstsein - und damit die Bedeutung derjenigen Einrichtung, in der Wissen und Können professionell aufgebaut werden.

Aus meiner Sicht ist die Kernentscheidung der letzten Jahre für eine weitgehende Schulentwicklung in Baden-Württemberg die Umsteuerung des Bildungswesens hin zur „Operativ Eigenständigen Schule“. Alle PISA-Gewinnerländer haben jeweils ein Schulsystem, bei dem die Einzelschule sehr viel eigenverantwortlicher ist als bei uns. Schulverwaltung versteht sich dann nicht als Schulaufsicht im traditionellen Sinn, sondern als Dienstleistungssystem zur Unterstützung der „Operativ Eigenständigen Schule“. Professor Dr. Schleicher, für seine Leistungen im Kontext der PISA-Studie ausgezeichnet mit dem Theodor-Heuss-Preis 2003, sagte bei seiner Festansprache in Stuttgart (Rede in Stuttgart am 12. April 2003), dass

eine zukünftige Schulverwaltung sich daran messen lassen muss, inwieweit sie einen Mehrwert für die Einzelschule erbringt. Entsprechend gehört zur Schulentwicklung auch die Frage nach einer künftigen Struktur und Arbeitsweise der Schulverwaltung.

Ein komplexes, auf langen, gewachsenen Traditionen beruhendes System in dieser Weise umzusteuern und dabei dem Leitbild der „Lernenden Gesellschaft“ gerecht zu werden, ist eine gewaltige Herausforderung. Im Kontext des traditionellen, eher obrigkeitstaatlichen Systems wird die Umsteuerung angeordnet, die aber zugleich impliziert, dass Menschen an den Veränderungen beteiligt sein sollten. Dies ist ein Widerspruch, der an vielen Stellen deutlich wird. Derzeit wird ein neuer Bildungsplan erstellt, dessen Entstehungsprozess über das Internet öffentlich zugänglich ist und bei dem Rückmeldungen ausdrücklich erwünscht sind. Ein solches Verfahren ist innerhalb der gewohnten Denkweise so außergewöhnlich, dass Betroffene - LehrerInnen, Eltern und andere gesellschaftliche Gruppen - es zum Teil nicht glauben oder davon ausgehen, dass ihre Rückmeldungen nicht gelesen oder nicht ernst genommen werden bzw. im Papierkorb landen. Andere wiederum wissen davon nichts, obwohl dieses Verfahren vielfältig veröffentlicht wurde.

Auf die LehrerInnen kamen in den letzten Jahren in allen Schularten sehr viele Veränderungen zu, die noch nicht wirklich implementiert sind. Die subjektive Wahrnehmung vieler Betroffener an den Schulen ist daher: Zu viel, zu viel auf einmal, zu unkoordiniert, zu wenig durchdacht und erprobt. Die jüngsten politischen Entscheidungen - Rücknah-

me der Altersermäßigung bei LehrerInnen, Erhöhung der Unterrichtsverpflichtung bei GymnasiallehrerInnen und LehrerInnen an beruflichen Schulen, Kürzung von Sonderzuwendungen wie Urlaubs- und Weihnachtsgeld - haben zu großem Protest und Frustrationen an den Schulen geführt. Gerade besonders engagierte LehrerInnen sehen darin eine Missachtung ihrer Arbeit angesichts der Vielzahl von Neuerungen, die sie zu bewältigen haben, wobei die Erhöhung der Unterrichtszeit als besonders belastend erlebt wird, da die übrige Arbeitszeit durch die veränderten Anforderungen deutlich angestiegen ist.

Aus meiner Sicht sind die bildungspolitischen Entscheidungen alle berechtigt und wohlbegründet, lassen auch in ihrer Gesamtschau eine weitblickende, zukunftsorientierte Richtung erkennen, insoweit angestrebt wird, ein modernes, schülerorientiertes Bildungssystem zu entwickeln. Dazu gehören: eine stärkere Betonung des Anfangs bei zugleich erfolgter Kürzung am Ende der Schulzeit, die Reflexion der je individuellen Kompetenzen vor der Stoffsystematik, die Beachtung der Lernprozesse und ein darauf abgestimmter Unterricht sowie ein Schulmanagement, das die Eigenverantwortung der Einzelschule stärkt, nicht zuletzt professionell ausgebildete LehrerInnen, die sich als Teil des „Lernenden Systems Schule“ verstehen und darum ein selbstverständliches Eigeninteresse an bestmöglicher Praxis sowie deren stetiger Evaluation mitbringen. Aber mit Entscheidungen und Zielformulierungen alleine ist es nicht getan. In einem tatsächlich „lernenden System“ ist die Implementierungsphase ebenso wichtig (vgl. Bungard/Kohnke, 2002).

Hier kommt es darauf an, Veränderungen eben nicht nur zu verordnen, was eher dem alten Steuerungsparadigma entspricht, sondern die menschlichen Bedürfnisse nach Sicherheit, Zugehörigkeit und Sinn in Einklang zu bringen mit den notwendigen Bedarfen im Bildungsbereich. Der Motivation der Menschen, die am Ende die Entscheidungen im operativen Bereich umsetzen sollen, wird nach meiner Einschätzung zu wenig Rechnung getragen. Seit Jahrzehnten sind LehrerInnen immer wieder öffentlich angegriffen worden, das Bild von LehrerInnen in der Gesellschaft wird m.E. ihrer tatsächlichen Arbeit und ihrer Leistung nicht gerecht (in Finnland undenkbar, so ein finnischer Experte). Mein subjektiver, auf langjähriger Erfahrung beruhender Eindruck ist, dass es geradezu einen Bruch gibt zwischen denen, die Entscheidungen treffen und denen, die die getroffenen Entscheidungen umsetzen. Das widerspricht dem Grundansatz des „Lernenden Systems“, in dem Betroffene beteiligt, gehört und gefragt sein sollen, in dem der Dialog als das gemeinsame Suchen von sinnvollen Wegen für die gemeinsam definierten Ziele Normalität sein sollten.

Es wird angesichts der desolaten Finanzlage, auch des Landes Baden-Württemberg, in den nächsten Jahren darauf ankommen, die notwendigen Veränderungen gemeinsam mit den betroffenen Personengruppen an den Schulen in gutem Sinne umzusetzen und zu implementieren, ohne an Qualität zu verlieren. Diese Entwicklungen beginnen in den Köpfen der Menschen, aber alte „mentale Modelle“ wirken nachhaltig; deshalb muss bei Veränderungen der

Kontext menschlicher Motivation mit bedacht werden.

Das betrifft auch diejenigen, die das System steuern, nämlich die Schulverwaltung, die zugleich die Veränderungen steuern und - gewissermaßen auf der Metaebene - die Umsteuerung, also den grundlegenden Wandel des Schulmanagements, bewältigen sollen. Dieser Personenkreis befindet sich demzufolge in einer ähnlichen Situation wie die LehrerInnen; das bisherige Selbstverständnis der Arbeit wird auf der Grundlage von fundierten Erkenntnissen in Frage gestellt, ohne dass zugleich die Bedürfnis- und Motivationslage der betroffenen Menschen mit bedacht werden, wenn Veränderungen entschieden und vollzogen werden. Am Ende können als richtig und notwendig erkannte bildungspolitische Entscheidungen in ihrer Umsetzung nur dann erfolgreich sein, wenn es zugleich gelingt, die Menschen, die die Umsetzungen bewältigen sollen, als Beteiligte ernst zu nehmen, also sie in die Entscheidungs- und Umsetzungsprozesse einzubinden.

Das würde dann auch einer Demokratisierung in einem Bereich gleichkommen, der bislang eher noch mit vordeokratischen Verfahren und Instrumenten bewältigt wurde. M.E. sollte das Management und die Organisation von öffentlichen Aufgaben die demokratischen Prinzipien und Verfahrensweisen so widerspiegeln, dass es dem in unserer Verfassung zugrunde liegenden Menschenbild entspricht. Zugleich müssen wir wissen, dass wir in einer Welt leben, die die Menschen zunehmend als chaotisch wahrnehmen. „Geplante Abläufe und Handlungsketten oder gar Hand-

lungsketten werden ständig durch die mehr oder weniger chaotische Wirklichkeit überholt. Die darauf angemessene Antwort: Erhöhung der Situationskompetenz“ (Balck, 1991). Es ist also gewissermaßen normal, welche Dinge wie gerade geschehen. Ob wir dabei positiv oder negativ reagieren und agieren, hat zunächst nichts mit den Dingen außerhalb von uns selbst, sondern vorrangig mit unseren „mental Modellen“, mit unserer Weltsicht, mit unserem Menschenbild und mit unserer „Situationskompetenz“ zu tun. Dennoch sollten diejenigen, die Führungsaufgaben und damit eine große Verantwortung wahrnehmen, darauf achten, dass Menschen sich beteiligen können. Eine qualifizierte Beteiligung muss sogar eingefordert werden, wenn der Wandel gelingen soll. Vertrauen lohnt sich im Sinne eines Gedankens von Goethe: *Nimmst Du jemanden, wie er ist, wird er bleiben, wie er ist. Aber gehst Du mit ihm um, als wäre er; was er sein könnte, wird er zu dem werden, was er sein könnte.*

Für ein exzellentes Bildungswesen im Kontext unserer Kultur und Verfassung ist es angemessen, die Vision einer „Lernenden Schule“ auf der Grundlage des Leitbilds einer „Lernenden Gesellschaft“ als Leitidee der Schulentwicklung aufrecht zu erhalten, zu fördern und lebendig zu gestalten.

April 2003

Literatur

- Balck, H. / Kreibich, R. (Hrsg.). (1991). Evolutionäre Wege in die Zukunft. Weinheim.
- Banner, G. (1991). Von der Behörde zum Dienstleistungsunternehmen. VOP Heft 1.
- Bohm D. (1998). Der Dialog. Stuttgart.
- Bungard, W. / Kohnke, O. (Hrsg.). (2002²). Zielvereinbarungen erfolgreich umsetzen. Wiesbaden.
- Hartkemeyer, M. & J.F. / Freeman D. (1998). Miteinander Denken - das Geheimnis des Dialogs. Stuttgart.
- Naschold, F. (1994). Produktivität öffentlicher Dienstleistungen. Gütersloh.
- Ders. (1995). Ergebnissteuerung, Wettbewerb, Qualitätspolitik. Berlin.
- Ders. (1996). Leistungstiefe im öffentlichen Sektor. Berlin.
- Ders. (1997). Modernisierung des öffentlichen Sektors im internationalen Vergleich. In Modernisierung des Staates. Hagen.
- Ders. (1998). Innovationen und Fehlentwicklungen. Internationale Erfahrungen kommunalen Verwaltungsumbaus. Berlin.
- Rüegg, J.C. (2001). Psychosomatik, Psychotherapie und Gehirn. Heidelberg.
- Schavan, A. (2003). Regierungserklärung Baden-Württemberg vom 28. März .
- Schavan, A. (2000). Leitbild Lernende Gesellschaft, in: Die politische Meinung, Nr. 365/April.
- Spitzer, M. (2003). Lernen. Heidelberg.
- Senge, P. (1996). Das Fieldbook zur fünften Disziplin. Stuttgart.

Von der Fächerschule zur Themenschule

Reinhard Feil, Gesine Six

„Es war noch nie so klar wie heute,
dass sich Schule ändern muss“⁽¹⁾



Die Schefflenschule - Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule (GHWRS) - ist seit 1997 auf dem Weg. (Motto des Schulentwicklungsprozesses der Schefflenschule)

Die Gemeinde Schefflenz liegt im Herzen des Neckar-Odenwald-Kreises: gleichweit entfernt sind im Südwesten die Kreisstadt Mosbach, im Nordwesten Buchen, im Nordosten Osterburken. Die Ecken dieses Dreieckes sind „Schulstädte“ mit Gymnasien, Realschulen und Berufsschulen. Besondere Bedeutung hat die Kreisstadt mit Arbeitsplätzen, Behörden, Schulen und Freizeitangeboten. Etwa 4.500 Einwohner leben in den vier Ortsteilen Unter-, Mittel-, Oberschefflenz und Kleineicholzheim. Die Schefflenschule ist im Schuljahr

2002/03 ein- bis zweizügig. Etwa 220 Schüler (Die männliche Form schließt immer die weibliche mit ein und umgekehrt.) werden von 25 „lehrenden“ Personen (einschließlich Pfarrer und Anwärter) unterrichtet.

Kooperationspartner sind die Grundschule Oberschefflenz (für Oberschefflenz und Kleineicholzheim), das Seminar Bad Mergentheim, zwei Kindergärten, verschiedene Vereine (z.B. Förderverein, die Bläserjugend Schefflenz mit Proberäumen im Schulhaus, Musikverein Oberschefflenz, Sportverein Oberschefflenz).

⁽¹⁾ Ausspruch einer Hamburger Lehrerin – Zitat in: „Schüler wollen lernen“ M. Neuland, Neuland-Verlag

Erste Schritte . . .

Sehr verkürzte Darstellung einer Religionsstunde (Kl. 9), Thema „Ablass“ (anwesend waren der Schuldekan und der Schulleiter):

Pfarrvikar S. verwendet zu seinem Unterrichtsgespräch eine Folie mit einem Quelltext. Begriffe und Fragen der Schüler werden geklärt. Anschließend erzählt er die Geschichte eines reisenden Kaufmannes, der auf seiner Reise mehrfach „abkassiert“ wird. Nun teilt Herr S. Plakate und Stifte aus mit dem Auftrag, ein Plakat „Wider den Ablass“ zu entwerfen. Nach wenigen Minuten bittet er die Schüler, die Arbeit einzustellen, weil die Stunde gleich zu Ende sei. Schüler Tobias meldet sich: „Aber Herr S., jetzt wissen wir, wie unser Plakat aussehen soll, und jetzt müssen wir aufhören!“

Diese Schüleräußerung war in der nächsten Gesamtlehrerkonferenz Auslöser für eine ganz grundsätzliche Diskussion über den Aspekt des „Verweilens“ im Schulalltag. Im darauf folgenden Schuljahr haben wir zweistündige Fächer noch konsequenter als bisher zu Blöcken zusammengelegt - Religion in Absprache mit den Pfarrern sogar schon ab Klasse 3. Mit organisatorischen Maßnahmen wollten wir die Anzahl unterrichtender Lehrer am Schulvormittag reduzieren. Dies waren zunächst eher äußere Maßnahmen, von denen wir uns natürlich Auswirkungen auf den Unterricht erhofften. Folgerichtig war es dann, dass wir ab dem Schuljahr 2000/01 unser Stundenraster umstellten - ein Stundenraster, das Verweilen ermöglicht:

Block I (07.25 - 09.45)
Pause 1
Block II (10.10 - 11.40)
Pause 2
Block III (12.00 - 13.30)

Innerhalb der Blöcke gibt es keine Pausen (Ausnahme nach der ersten Stunde), zwischen den Blöcken I und II liegen zwei längere „große“ Pausen. Die Grundschüler beginnen zur zweiten Stunde (mit Ausnahmen).

Weitere Anregungen erhielten wir im Mai 2000, als wir mit Schulamtsdirektor Bauer (damals SSA Sindelfingen) zwei Pädagogische Tage auf der Comburg erleben konnten. Durch seine ermutigenden Ideen, seine motivierenden Materialien und natürlich auch durch seine Veröffentlichungen hat er uns wertvolle Impulse gegeben. Besonders seinem Werk, in dem er die „Schule als Lebensraum“ sieht, haben wir vieles entnehmen und seither auch umsetzen können. Die Veranstaltung mit ihm hat sehr stark in das neue Schuljahr 2000/01 hineingewirkt; man kann rückblickend sicher sagen, Roland Bauer hat uns „in Marsch gesetzt“.

Den nächsten nachhaltigen Impuls erhielten wir im Frühjahr 2001 bei einem Besuch an der GHWRS Ingelfingen. Der damalige Schulleiter, Rektor Wagner, hat uns sein „Ingelfinger Modell“ vorgestellt; und es schien, als hätten wir auf eben diesen Impuls gewartet. In den nächsten Wochen wurden in den Gremien die entsprechenden Beschlüsse gefasst, das SSA Mosbach informiert. Für das neue Schuljahr 2001/2002 beschlossen wir einen nächsten **großen** Schritt, nämlich das „Ingelfinger Modell“ komplett umzusetzen. Wir waren uns jedoch einig, dass wir in dem nun beginnenden Entwicklungsprozess die ganze Schule einbeziehen wollten; Klassenstufen erst einmal auszusparsen, das schien uns nicht sinnvoll.

Gegenwärtiger Stand (Februar 2003)

Wesentliche Elemente unseres sich entwickelnden schulischen Konzeptes sollen in drei Abschnitten dargestellt werden:

Grundschule (1-4),
Hauptschule (5/6),
Hauptschule (7-9).

Grundschule 1-4

Im Anfangsunterricht der **Grundschule** legen wir **Grundlagen**. Methodische Schwerpunkte sind „Lesen durch Schreiben“ nach Reichen und „Mathematik 2000“ (Zahlenbuch) nach Wittmann. Beide Methoden beinhalten schon Elemente selbstorganisierten Lernens (SOL). Die Lehrerin bewegt sich mit den Schülern situativ im Sinne eines „fadings“ zwischen Phasen angeleiteten und selbstorganisierten Lernens. Wie in anderen Grundschulen finden sich auch bei uns grundschulspezifische Elemente wie Themen- und Wochenplanarbeit, Freiarbeit, Werkstattunterricht u. a.

Im Verlauf eines Schuljahres gibt es mehrere jahreszeitlich begründete oder themenorientierte Projektwochen. Diese werden gemeinsam begonnen. Nach gemeinsamer Eröffnung lernen die Kinder dann bei aufgelösten Klassenverbänden in sogenannten Projektzimmern: Schreibzimmer, Lesezimmer, Singzimmer, Gestaltungszimmer etc. Die Lernangebote der LehrerInnen werden durch „Expertenangebote“ ergänzt: Experten sind Mütter, Väter, Förster usw. Eine gemeinsame Abschlussveranstaltung rundet eine Projektwoche ab, z.B. mit Aktionen wie gemeinsames Drachensteigen am Ende der Projektwoche „Herbst“. Hier fanden die etwa achtzig Drachen am Himmel in Schefflenz

bewundernde Beachtung. Das Präsentieren von Projektarbeiten ist der Schule schon bei den Grundschulern sehr wichtig. Dazu treffen wir uns in der Aula, bei Veranstaltungen etc.

Zusätzliche Maßnahmen ergänzen die pädagogische Arbeit:

- Nicht erst mit der neuen Verwaltungsvorschrift pflegen wir eine intensive Kooperation mit unseren beiden Kindergärten. Seit vielen Jahren bereitet die Kooperationslehrerin durch ihre wertvolle Arbeit Kinder und Eltern auf den Schuleintritt vor. Darüber hinaus organisiert sie auch halbjährliche Gespräche aller drei Kindergartenleiterinnen mit den beiden Schefflenzer Schulleitungen.
- Mit unserer Klasse 3 haben wir an den vom LEU bereitgestellten Diagnosearbeiten teilgenommen. Auch wenn wir zumindest „verwundert“ waren über die Ergebnisse von Vergleichsklassen, werden wir uns erneut beteiligen.
- Die Informationsveranstaltung für Eltern der Viertklässler führen wir gemeinsam mit der Grundschule Oberschefflenz seit Jahren nach dem sogenannten „Schefflenzer Modell“ durch: Zuerst werden die Eltern in der Aula begrüßt. Danach stellen sich die Vertreter der einzelnen Schularten in kurzen Statements (eine Minute) vor. Anschließend beziehen sie Informationsstände in der Aula (Hauptschule, Berufsschule, Übergangsverfahren) und in zwei angrenzenden Großräumen (Gymnasium, Realschule). In vier Durchgängen (je 15 Minuten) werden interessierte Eltern dann über die jeweilige Schulart informiert. Bei kleinen Gruppen kann so sehr intensiv informiert werden, zumal dann die

Hemmschwelle für Fragen geringer ist.

- Ab kommendem Schuljahr werden wir die Schulberichte zum Halbjahr Klasse 2 durch Elterngespräche ersetzen.

Hauptschule 5/6

Die Eingangsstufe der Hauptschule braucht **Impulse**. Deshalb bereiten wir in den beiden Grundschulen diesen „Zweiten Schulbeginn“ gezielt vor:

- Schüler mit Hauptschulempfehlung laden wir zu einem Kennlernnachmittag ein.
- Bei einem Informationsabend informieren wir die Eltern über unsere schulische Arbeit.
- Mit den Grundschullehrerinnen führen wir „Übergabegespräche“ mit Blick auf bisher gewohnte „Rituale“ sowie über Stärken und Defizite von Kindern.
- Für den „Einschulungstag“ nach den Ferien bereiten wir eine kleine Feier vor, zu der wir auch die Eltern einladen.

Wir wollen damit den Kindern signalisieren, dass sie uns wichtig sind, und gleichzeitig auch die Schulart Hauptschule aufwerten. Außerdem ist es uns ein Anliegen, Eltern für unsere Arbeit zu gewinnen.

Seit dem Schuljahr 2002/03 haben wir in der Eingangsstufe 5/6 zwei jahrgangsgemischte Lerngruppen, also eine Klasse 5/6a und eine Klasse 5/6b (A-Modell). Angeregt dazu hat uns u. a. wieder Roland Bauer durch seinen Artikel „Neues Lernen durch Jahrgangsmischung“ in seinem o. g. Werk, besonders seine „Thesen für das Lernen in jahrgangsgemischten Gruppen“. Nach gut einem halben Schuljahr können wir zum

gegenwärtigen Zeitpunkt noch kein Fazit ziehen. In einer Stufenkonferenz haben aber alle beteiligten Lehrer bekräftigt, vorerst an dieser Form festhalten zu wollen.

Weitere wichtige Elemente sind:

- Klassenlehrerprinzip und Kernteams (geringe Personenfrequenz),
- Gemeinsamer Beginn und gemeinsames Ende der Woche (mit Klassenlehrern),
- LIPSA,
- Grundkurse (je ein Tertial) in Technik, Hauswirtschaft/Textiles Werken und Informatik,
- Lernen in den Projektthemen der Hauptschule (Bildungsstandards 2004),
- Präsentationen, Auftritte und Vorführungen in allen Bereichen, insbesondere zur Stärkung von Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl.

Beispiel: Stundenplan der Klasse 5/6a

Stundenplan Klasse 5/6					
Zeit	Mo	Di	Mi	Do	Fr
7:25 – 8:10	D	Rel	D	D	Sp
8:15 – 9:00	M		M	E	Bio*
9:00 – 9:45	E (Liposa)	D	E	E	
9:45 – 10:05	P a u s e 1				
10:10 – 10:55	Sp*	Mu*	T/ HTW/	M	M
10:55 – 11:40			M (Liposa)	E	
11:40 – 11:55	P a u s e 2				
12:00 – 12:45	BK*	Fo	INF	Ek/G*	D
12:45 – 13:30			Fo		

Der Klassenlehrer unterrichtet die Fächer Deutsch, Mathe, Sport, Musik, Biologie. In den mit * gekennzeichneten Blöcken wird an Projektthemen gearbeitet. Dabei gestalten die Schüler umfangreiche Themenhefte.

Hauptschule 7-9

In den Klassen 7-9 gibt es jahrgangshomogenen Unterricht nur noch in den Fächern Mathematik, Deutsch und Englisch (der Klassenlehrer unterrichtet zwei dieser Fächer). Alle anderen Fächer (die sog. Sachfächer) werden in fachgebundenen Projekten angeboten - dies ist die komplette Umsetzung des „Ingelfinger Modells“.

Auf der Grundlage ihres Deputats und den Fachlehrplänen formulieren die Lehrer in Absprache mit Kollegen ihre Projekte. Zum Beispiel:

- „Mächtige Fürsten - prächtige Schlösser“ (Geschichte)
- „Rund um den Stern“ (HTW, Erdkunde)
- „Chemie rund um's Auto“ (Chemie)
- „Fitness ganz ohne Kraftraum (Sport)
- „Möbelbau I“ (Technik)

Das Projektangebot wird durch externe Anbieter erweitert (Ministerin Schavan fordert: „Mehr Realität in die Schule“):

- Arbeitsamt
- Polizei
- Musikvereine
- DRK
- . . .

Durchführung der Projekte:

- In der letzten Ferienwoche werden die Projekte gemeinsam zeitlich fixiert (Stundenplan).

- Am ersten Schultag erhalten die Schüler den Katalog mit allen Projekten für das ganze Schuljahr - nach Tertialen geordnet.

- Auf der Grundlage eines festgelegten Punkteschlüssels wählen die Schüler Projekte nach Interessenlage aus und schreiben sich ein.

- Projekte laufen jeweils ein Tertial.

- In den Projekten werden Leistungen bewertet (Test, Referat, Produkt, mündl. Mitarbeit) und in eine Dezimalnote gefasst.

- Außerdem bewerten wir Kompetenzen: Fach-, Kommunikations-, Sozialkompetenz etc.) und drücken diese in Ausprägungsgraden (A-D) aus.

- Der Schüler erhält für jedes Projekt ein Testat, das Note und Qualifikationen ausweist.



Das Bild zeigt als Beispiel das Projekt „Jugend im Rechtsstaat“, angeboten von der Polizei Mosbach.

Projektarbeit

In allen Projekten ist projektorientiertes Lernen und Arbeiten angestrebt, in vielen gelingt dies ganz schon ganz gut. Am Ende eines Tertials werden zum einen innerhalb der Projekte die Ergeb-

nisse präsentiert (Plakate, Objekte, Referate etc.), zum anderen gibt es für alle eine gemeinsame Tertialpräsentation in der Aula, bei der besonders gelungene Projekte vorgestellt werden.



Beispiele einer Präsentation aus dem Fachbereich Geschichte

Bereich OIB (Orientierung im Berufsleben)

Im Bereich OIB müssen die Schüler vier Pflichtprojekte belegen; diese verteilen sich über die drei Schuljahre wie folgt:

Projekte zu OIB	Zeitraum
- OIB I: Einstieg	3. Tertial Klasse 7
- OIB II: Weiterführung	2. Tertial Klasse 8
- OIB III: Weiterführung - Kompaktwoche - Praxistage - Nachbereitung und Präsentation	3. Tertial Klasse 8 Dritte Erkundung Teil 1 Dritte Erkundung Teil 2
- OIB IV: Abschluss	1. Tertial Klasse 9

Noch kein Fazit möglich

Alle Beteiligten sind sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt einig, dass unsere Erfahrungen noch viel zu bescheiden sind, als dass wir unseren Entwicklungsprozess schon fundiert beurteilen könnten. Wir sind uns jedoch einig, dass wir den eingeschlagenen Weg weiter gehen wollen.

Die folgenden vier Leitlinien sehen wir als Grundlage unserer pädagogischen Arbeit:

• **„Schüler wollen lernen.“**

(Zitat M. Neuland; bei Veranstaltungen mit Lehrern bringt dieses Zitat übrigens den meisten Widerspruch!)

• **„Hilf mir es selbst zu tun.“**

(Montessori, M.)

• **„Lernen ist individuell.“**

(Diese Erkenntnis ist zumindest seit F. Vester fundiert)

• **„Man kann niemanden etwas beibringen.“** (gegen seinen Willen ist gemeint)

Unsere Schülerinnen und Schüler sollen bei uns zu selbstbewussten jungen Menschen werden, die ihre Stärken kennen und an ihren Defiziten arbeiten. Wir wollen eine Schule sein, die sehr stark auf eigenverantwortliches Lernen und Arbeiten setzt, denn unsere Gesellschaft - auch und gerade die Arbeitswelt - braucht selbständige, verantwortungsvoll handelnde Persönlichkeiten.

Literatur

Bauer, R. (2001). Schule als Lern- und Lebensort. Berlin: Cornelsen Scriptor.

Unsere Schule als Erprobungsschule - Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule in Horb-Altheim

Eugen Gamedinger

Die Schule

Die Schule liegt am Rande des Schwarzwaldes im Kreis Freudenstadt, Schulamtsbereich Freudenstadt. Die Grundschule ist zweizügig, die Hauptschule einzügig, insgesamt lernen hier 250 Schülerinnen und Schüler. Das Kollegium hat 22 Lehrerinnen und Lehrer. Wie wurde die Schule Erprobungsschule? Das Kollegium der GHWRS Horb-Altheim ist sehr innovativ und probiert gerne Neues aus. So machte sich die Schule z.B. „Auf den Weg zur multimedialen Schule“, d.h. der Einsatz des PC's erfolgt im Unterricht bereits ab Klasse 3. Außerdem bietet die Schule seit 5-6 Jahren Englisch in der Grundschule an. Neue Wege wurden auch bei der Orientierung im Berufsleben gegangen, z.B. gibt es Praxistage in Klasse 8 und 9 sowie in Klasse 9 eine „Schnupperlehre“ auf freiwilliger Basis. Ebenso beteiligte sich die Schule am Programm des Ministeriums „Impulse für die Hauptschule“ - LIPSA in den Klassen 5 und 6. Enge Kooperationen bestehen in der Grundschule mit den weiterführenden Schulen der Region, in der Hauptschule z.B. mit der Berufsschule. So wurde das Schulamt auf diese Schule aufmerksam und wählte sie als Erprobungsschule aus.

Schulkonzept

INHALT

- Erprobung der Kontingenztafel in der Hauptschule
- Jahrgangsübergreifender Unterricht in den musischen Fächern
- Förderung des themenorientierten Unterrichts durch Fächerverbünde
- Verstärkte Durchführung von Projektunterricht als Hinführung zur Projektprüfung

ZEITRAUM

ab Schuljahr 2002/2003

ZIELE

Die Schüler der GHWRS Horb-Altheim sollen am Ende ihrer Schulzeit:

- ein verfügbares Allgemeinwissen haben,
- Methoden beherrschen, um sich neue Lerninhalte selbst aneignen zu können, dazu gehört auch der Umgang mit dem Computer,
- Teamfähigkeit eingeübt haben,
- gelernt haben, Konflikte zu bewältigen.

Begründung: Um diese Ziele zu erreichen, müssen die Unterrichtsschwerpunkte verlagert werden:

- Allgemeinwissen muss in ganzheitlichen Zusammenhängen anwendungsorientiert vermittelt werden. Dazu werden Fächerverbünde geschaffen, die fächerübergreifendes Unterrichten ermöglichen.

- Um den Herausforderungen des Berufsalltags gewachsen zu sein, ist lebenslanges Lernen notwendig. Daher muss die Schule ein breites Methodenrepertoire anbieten sowie Zeit und Raum geben, um diese Methoden einzuüben (Informationsbeschaffung, -bearbeitung, -auswertung, Mindmapping, Umgang mit neuen Medien).
- Teamfähigkeit und Konfliktmanagement sind weitere Kompetenzen, die zur Lebensbewältigung hilfreich sind. Sie werden in Gruppenarbeit und im projektorientierten Unterricht ebenso trainiert wie eigenverantwortliches Arbeiten und Handeln.

ANPASSUNG DER UNTERRICHTS-ORGANISATION

- Sachfächerverbünde ermöglichen themen- und projektorientiertes Unterrichten in Epochen.
- Kontinuierliches Methodentraining und der Umgang mit dem Computer ab Klasse 5 schaffen die Voraussetzungen für selbständiges Arbeiten.
- Jahrgangübergreifende Angebote und Wahlmöglichkeiten in den musischen Fächern in den Klassen 5 bis 7 ermöglichen die Berücksichtigung von Schülerinteressen ebenso wie die Wahlmöglichkeit zwischen Musik und Bildender Kunst in den Klassen 8 und 9. Damit sind Elemente des Reformkonzeptes Impulse (Guter Start: A-Modell und B1-Modell, LIPSA) integriert.
- Kooperative Spiele - als dritte Sportstunde in Klasse 9 - trainieren die Team-Fähigkeit und Kooperation.
- Die Klassenratsstunde in allen Klassen steht für soziales Lernen, zur Konfliktbewältigung und zur Einübung demokratischer Verhaltensweisen zur Verfü-

gung. Die Klassenratsstunde ist ein Element aus dem Reformkonzept Impulse (Guter Start, B2-Modell, KLAG).

ZEUGNIS

- Trotz Sachfächerverbünden werden wie bisher Noten in den einzelnen Fächern ausgewiesen, da sie eine wesentlich genauere Aussagekraft haben als eine Verbundnote.
- Ergänzt wird das Zeugnis durch eine verbale Beurteilung der methodischen, sozialen und personalen Kompetenzen, die in der Projekt-Arbeit bewertet werden. Somit kann durchgehend von Klasse 5 bis 9 (Projektprüfung) die Entwicklung eines Schülers beobachtet und beschrieben werden.

Leitlinien zum Unterricht

Das LEITBILD

Wissen zählt - Verantwortung prägt - Kompetenz entscheidet

Das UNTERRICHTSPROFIL

Wissen, Methode und persönliches Profil

Der WEG

Das leistungsorientierte Lernen für eine sichere Zukunft - sozial engagiert, kompetent.

Lernen für die eigene Zukunft erfordert neue Lerninhalte und eine andere Organisation des Unterrichts. Die traditionellen Antworten in den Schulen führen oft zu noch mehr Stoff und noch längeren Wegen bis zum angestrebten Abschluss. Aber auch eine Verengung des Unterrichts durch Beschränkung auf gerade aktuelle Anforderungen des Arbeitsmarktes ist gefährlich.

Der eigene langfristige Berufsweg braucht ein breites und nachhaltiges Qualifikationsfundament, gerade auch zum selbständigen Weiterlernen. Es geht nicht einfach nur um noch mehr Wissen. **Wissen zählt, aber persönliche Kompetenz entscheidet.**

Dazu gehört, Verantwortung zu übernehmen für sich und andere. Das erfordert einen Unterricht, der Selbständigkeit und Persönlichkeit fordert und stärkt.

Der Unterricht an der GHWRS Horb-Altheim ist eine Antwort auf die neuen Herausforderungen.

Die GHWRS Horb-Altheim ist eine kleine und überschaubare Grund- und Hauptschule, in der die Erziehung, Förderung und Forderung der Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt steht.

Lernen ist mehr als Lernen.

Das anspruchsvolle und intensive Lernen umfasst Wissenserwerb und Methodenkompetenz über den engen Rahmen eines Faches hinaus. Das persönliche Profil entwickeln und Kompetenz für die Praxis erwerben - dafür bieten Projekte und Praxisphasen im Verbund mit der fachlichen Vertiefung und der Stärkung

der individuellen Organisations- und Kommunikationsfähigkeit den Rahmen. Den Unterricht an der GHWRS Horb-Altheim verbinden drei Dimensionen: **Wissen, Methode und Profil.**

Auf eine aktive Rolle der Schülerinnen und Schüler mit Initiative, Selbständigkeit und Verantwortungsbereitschaft legen wir besonderen Wert.

Erklärungen zu den Studentafeln

Klassenrat: Durchgängig ist ab Klasse 5 pro Klasse eine Stunde aus dem Kontingent entnommen worden, so dass jeder Klasse eine Klassenratstunde angeboten werden kann.



Das pädagogische Konzept der Grundschule Bonfeld und die praktische Umsetzung

Schulteam der Grundschule Bonfeld

Die Grundschule Bonfeld liegt in einem Stadtteil der Stadt Bad Rappenau. Der Ort hat ca. 1.700 Einwohner. Die Grundschule ist einzügig, in ihr lernen knapp über 100 Schülerinnen und Schüler. Diese werden von vier Kolleginnen unterrichtet und betreut.

Das pädagogische Konzept der Grundschule hat eine längere Vorgeschichte, die hier nur grob dargestellt werden soll. Die Schule arbeitet bereits seit 1987 in

veränderten Unterrichtsformen. 1993 gründete die Schule eine eigene Lernwerkstatt - das war die erste Lernwerkstatt in Baden-Württemberg an Grundschulen.

Bei allen Vorhaben der Schule wurden die Eltern einbezogen und immer stärker involviert. Inzwischen hat sich ein intensives Miteinander etabliert.

Leitbild der Schule:

Lernen als lebenslanger Prozess in gegenseitiger Achtung

Unsere Ziele:

Erziehung zur...

- Eigenverantwortung
- Toleranz
- Demokratie
- Mitmenschlichkeit
- Kritikfähigkeit
- Hilfsbereitschaft
- Offenheit
- Selbstbestimmung
- Mündigkeit
- aktiven Lernhaltung

Umsetzung:

Schule als Lebensraum für alle durch ...

- anregende Lernumgebung in allen Räumen
- demokratisches Miteinander
- projektorientiertes, ganzheitliches Lernen
 - > entdeckendes Lernen
- selbstbestimmtes und selbstständiges Lernen
 - > Werkstattunterricht
- offener Unterrichtsbeginn
- altersgemischtes Lernen
- Feste und Feiern
 - > Projekte
- Schulaktivitäten
- aktive Eltern(mit)arbeit
 - > Förderverein
- pädagogischer Austausch
 - > Lernwerkstatt

So sieht ein Schultag bei uns aus

7.15 Uhr

Unsere Schule wird um 7.15 Uhr geöffnet. Die Lehrerinnen beginnen den Tag mit einem gemeinsamen Frühstück.

Nach und nach kommen alle Schüler an.

7.45 Uhr

Der Unterricht beginnt um 7.45 Uhr mit dem altersgemischten Wahlangebot. Hier spielen, arbeiten und forschen Kinder der Klasse 1-4 gemeinsam und können so miteinander und voneinander lernen. Der weitere Schultag ist in zwei Blöcke gegliedert:

1. Block

Entdeckendes Lernen und Projekte und/oder gemeinsame Unterrichtsphasen

Pause

2. Block

Werkstattunterricht

Eine Einteilung in einzelne Unterrichtsfächer gibt es nicht, da unsere Projekte und Arbeiten meist mehrere Fächer umfassen. Lediglich Sport und Religion sind in unserem Stundenplan extra gekennzeichnet. Auch gemeinsame 5-Minuten-Pausen kennen wir nicht. Jeder nimmt sich seine kurzen Pausen dann, wenn er sie braucht.

Unseren Schultag schließen wir meist mit dem Schreiben unseres Lerntagebuches ab.

Bis 13.00 Uhr

Bis 13.00 Uhr bietet der Förderverein täglich allen hierfür gemeldeten Kindern eine Kernzeitbetreuung sowie verschiedene von Experten geleitete Arbeitsgemeinschaften an.

Außerdem gibt es auch die Möglichkeit, beim Darstellenden Spiel und/oder am Flötenunterricht teilzunehmen.



Kreatives Gestalten mit Ton während des Wahlangebotes



Während des Wahlangebotes Technisierten Schüler Reihen- und Parallelschaltungen aus und erkannten dabei Vor- und Nachteile.

Unsere Räumlichkeiten

Die Räumlichkeiten und das Konzept unserer Schule lassen es zu, dass die Kinder an vielen verschiedenen Orten lernen können. In der Werkstatt und beim entdeckenden Lernen suchen sich unsere Schülerinnen und Schüler ihren Lernort selber aus. Sie haben die Möglichkeit in einem der vier Klassen-

zimmer zu arbeiten. Es steht ihnen aber auch frei, an größeren oder kleineren Tischen im Flur, an einem der vier Computer oder in anderen Räumen, wie z.B. dem Technikraum, zu arbeiten. Auch die Bauecke ist bei den Kindern sehr beliebt. Im Sommer nutzen die Kinder gern unser „Klassenzimmer im Freien“ (Foto).



Das Klassenzimmer im Freien wird während der Werkstattzeit gern von den Schülerinnen und Schülern als Lernort aufgesucht.

Pause

In der Pause haben unsere Schülerinnen und Schüler viele Möglichkeiten, sich an unserer Bewegungslandschaft auszutoben. Montags und freitags „öffnen“ die Viertklässler in der großen Pause die Schulbücherei.

Weitere besondere Kennzeichen der alternativen, pädagogischen Arbeit

Entdeckendes Lernen

Hier wird an einem Lehrplanthema fächerübergreifend gearbeitet. Welches Thema gerade bearbeitet wird, das ent-

scheiden wir gemeinschaftlich in der Klasse.

- Angeregt durch eine Lernlandschaft überlegen wir Fragen, die uns zu diesem Thema beschäftigen und interessieren.
- Dann gehen wir daran, uns - alleine oder in der Gruppe - Antworten und Lösungen für unsere Fragen zu erarbeiten. Dies kann auf unterschiedlichste Weise geschehen: durch Beobachten, Experimentieren, Befragen von Experten, Stöbern in Büchern, Recherchieren im Internet, ...

- Unseren Lernweg und unsere Ergebnisse präsentieren wir dann Mitschülern.



Vorbereitung einer Präsentation, die immer am Ende einer Einheit zum entdeckenden Lernen steht.

Schulanfang auf neuen Wegen

Kinder haben heute aufgrund von gesellschaftlichen und familiären Veränderungen ganz unterschiedliche Lebensgeschichten und Lernvoraussetzungen.

Wenn man die Lebenswirklichkeiten heutiger Kinder analysiert und das beschreibt, was Kinder entwicklungsgemäß brauchen, dann werden die Vorteile von jahrgangsgemischten Gruppierungen augenfällig:

- ältere und jüngere Kinder lernen wechselseitig voneinander,
- Lernanreize werden erhöht,
- beim Lernen durch Lehren werden Fähigkeiten und Kenntnisse vertieft,
- Sprachentwicklungen der Jüngeren beschleunigen sich,
- Leistungsdruck und Machtkämpfe lassen nach.

Da bekannt ist, dass Kinder vor dem 6. Lebensjahr unter hoher Motivation leicht lernen, versuchen wir, Eltern davon zu überzeugen, dass für viele Kinder eine frühe Einschulung mehr Lernchancen mit sich bringt als ein unnötig langes Verweilen im Kindergarten. Im Februar 2002 haben wir so erstmals Kinder in die bestehende 1. Klasse aufnehmen können. Alle positiven Erfahrungen anderer zu diesem Konzept zur Flexibilisierung beim Schuleintritt können wir nun aus eigener Erfahrung bestätigen:

- Die „Neuen“ waren von Beginn an integriert.
- Die „erfahrenen Erstklässler“ halfen gern und intensivierten dadurch ihr eigenes Wissen.
- Durch eine hohe Motivation lernten alle „Neuen“ schnell Lesen und Schreiben.
- Schwächere Schüler erhielten einen anderen Stellenwert und profitierten davon.

Dieser altersgemischten Klasse haben wir den Familiennamen „Pingpong-Klasse“ gegeben. Die „Pongs“ sind die in der Klasse, die lesen können sowie sicher im Zahlenraum über 20 hinaus rechnen. Da jeder „Ping“ so schnell wie möglich ein „Pong“ werden möchte, sind Motivation, Fleiß und Ausdauer mit der die Kinder arbeiten, beeindruckend. In vier Unterrichtsstunden pro Woche erhalten die beiden Gruppen getrennt voneinander für sie geeignete spezielle Förderung.

Seit dem 31. Januar 2003 haben wir zwei weitere altersgemischte Klassen; denn an diesem Tag wurden 10 Schüler eingeschult.

Erprobung neuer Unterrichtsformen auf dem Hintergrund der neuen Stundentafeln in den Grund- und Hauptschulen Baden-Württembergs - Grund- und Hauptschule Schopfloch

Hans Schmidt

1. Rahmenbedingungen der Schule

Die GHWRS Schopfloch ist eine ländliche Schule im Kreis Freudenstadt mit insgesamt 165 Schülern. Das Kollegium besteht aus 6 Lehrern und 9 Lehrerinnen. Besonderheiten:

Die Klassen 1 und 2 sind einzügig, die Klassen 3 und 4 zweizügig, da hier die Schülerinnen und Schüler des Teilortes Oberifflingen hinzu kommen, wo noch eine zweiklassige Zwergschule besteht. Die Hauptschule beginnt erst in der 7. Klasse, die Klassen 5 und 6 sind im Nachbarort Glatten, während diese Schüler und Schülerinnen ab Klasse sieben in die Schule nach Schopfloch müssen.

2. Entwicklungselemente

Als es vor einem Jahr darum ging, Schulen zu finden, die Entwicklungselemente für die neue Kontingentstundentafel in Baden-Württemberg erproben, stimmte unser Kollegium sofort zu. Denn viele Kollegen, die bereits projektartig und fächerübergreifend unterrichteten, erkannten in den neuen Organisationsstrukturen Chancen, den Projektunterricht noch effektiver und intensiver durchführen zu können.

Wie sehen nun die neuen Organisationsstrukturen aus?

Wir haben uns etwas abweichend von der offiziellen Planung zur Erprobung folgender Fächerverbünde und neuer Fächer entschlossen:

Grundschule

- Kultur (Musik/Bk/TW)

Hauptschule

- Gesellschaftlicher Bereich (Erdkunde/Geschichte/Gemeinschaftskunde)
- Natur und Umwelt (Physik/Chemie/Biologie)
- Musisch-sportlicher Bereich (Musik/Bildende Kunst/Sport)
- Kooperative Spiele
- Methodentraining

2.1. Erläuterungen zu den Fächerverbänden

Allgemein

Im Gesellschaftlichen Bereich (G/Gk, Ek) sowie Natur und Umwelt (Bio, Ch, Ph) wurden im Stundenplan Blöcke von 2 oder 3 Unterrichtsstunden eingerichtet, um verstärkt themen- und projektorientiert arbeiten zu können. Der Bereich „Kultur“ in der Grundschule umfasst die Fächer Musik, Bildende Kunst und Textiles Werken. Die Stunden werden im Stundenplan ebenfalls im Block ausgewiesen, so dass auch hier fächerverbindendes und projektartiges Unterrichten möglich ist.

Natur und Umwelt

Im naturwissenschaftlichen Bereich wurden im 7. Schuljahr vier Unterrichtsstunden eingeplant, um einen intensiven Experimentierkurs durchführen zu können.

Ziele:

- Training der naturwissenschaftlichen Arbeitsweise,
- Einübung der selbstständigen Arbeit mit dem Experiment,

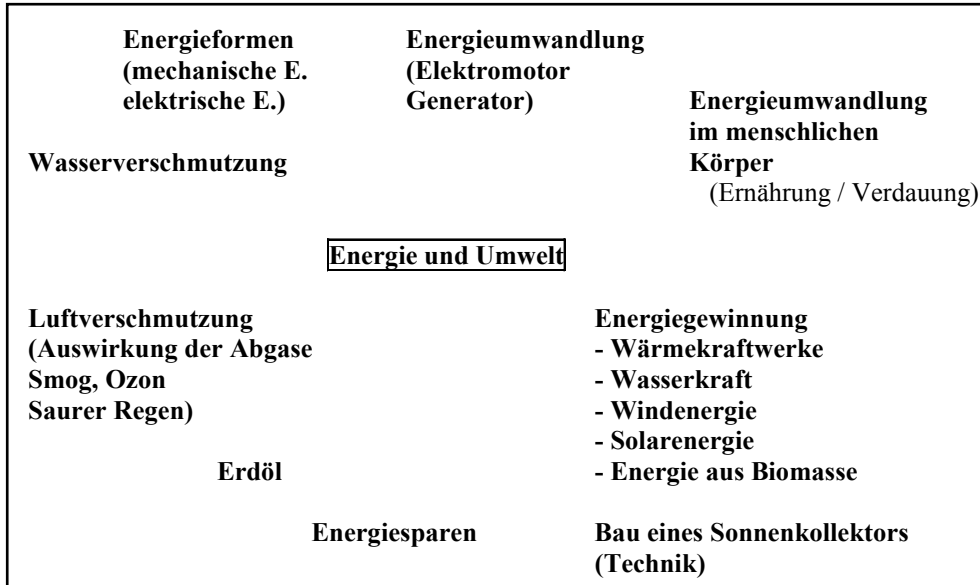
Methodentraining

Um die Methodenkompetenz der Schüler im Hinblick auf die Projektarbeit und die Projektprüfung zu fördern, wird jeweils zu Beginn eines Schulhalbjahres ein einwöchiges, konzentriertes Methodentraining durchgeführt, auf das dann

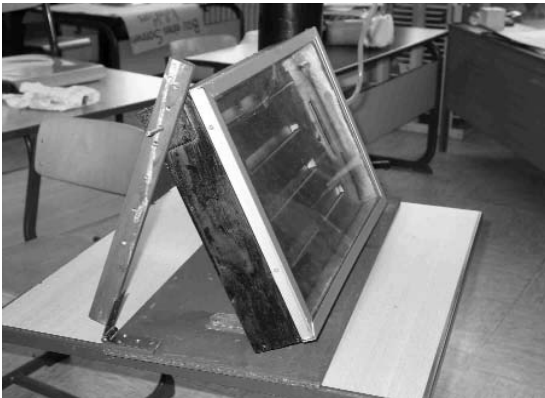
in allen Fächern und von allen Kolleginnen und Kollegen im Laufe des weiteren Schuljahres zurückgegriffen und darauf aufgebaut werden kann. Dazu wurde zusammen mit den Nachbarschulen Oberiflingen und Glatten ein Methodencurriculum entwickelt.

3. Unterrichtbeispiele

3.1 Natur und Umwelt Klasse 9



Modell eines Sonnenkollektors



In diesem Projekt wurden im herkömmlichen Unterricht einige sachliche Grundlagen gelegt, z.B. „Was ist Energie“. Weitere Inhalte, z.B. die verschiedenen Arten der Energiegewinnung, wurden in Projektgruppen erarbeitet. Hierbei waren alle Fachbereiche, also Physik, Chemie und Biologie, beteiligt, außerdem auch noch die Fächer HTW und Technik.

3.2 Musisch-sportlicher Bereich Hauptschule

Sport-Koordinationsschulung

Stundenthemen sind hier z.B.:

Orientierungsfähigkeit, Reaktionsfähigkeit, Gleichgewichtsfähigkeit, Akrobatik sowie Rhythmusfähigkeit/Tanz. Die Einheit wird koedukativ unterrichtet. Die Schülerinnen und Schüler sollen dabei bisher unbekannte Bereiche des Sportunterrichts kennen lernen. Das Thema fördert darüber hinaus das soziale Lernen. Vertrauen sowohl in das eigene Können als auch in die Fähigkeiten der Mitschüler sind wichtiger Bestandteil in diesem Unterricht. Geleitet wird diese Einheit von einer Lehramtsanwärterin zusammen mit ihrem Mentor.

Für den Unterricht wurden besondere Regeln erarbeitet:

- Bei Gruppen, die die Schüler/innen selbst bilden können, muss mindestens eine Schülerin oder ein Schüler aus jeder Klassenstufe sein.
- Körperliche Vorteile der Jungen gegenüber Mädchen werden in Spielen durch Regeländerungen minimiert, z.B. Prellen verboten und gleichzeitig 3-Schritt-Regel einhalten (dadurch sind keine Alleingänge mehr möglich), jeder Spieler muss den Ball einmal berührt haben, bevor ein Punkt erzielt werden kann (bezieht auch die schwächeren Schüler/innen mit ein und auch die „faulen“ Schüler müssen sich bewegen).
- Bei Kraftspielen wie Tauziehen o.ä. dürfen die Jungen nur mit der schwachen Hand ziehen oder stehen auf einem Bein.



Unterrichtsbeispiel Akrobatik /
Hauptschule Klasse 7 bis 9

Bereich Musik

Instrumente erfinden, bauen, spielen

Aus Alltagsmaterialien bauten die SchülerInnen Musikinstrumente und vertonten anschließend das Kinderbuch „Wo die wilden Kerle wohnen“. Ziel war es, den Herstellungsprozess zwischen Idee und Verwirklichung sowie die unmittelbaren Auswirkungen aufeinander bezogener Abläufe erkennen zu können. Dieses vielschichtige, pädagogisch begründete Angebot geht über die bisherige enge fachdidaktische Zielsetzungen hinaus und ist nur in einem fächerverbindenden projektartigen Unterricht möglich. Das Instrumentarium trägt dazu bei, hörend, erkennend und gestaltend in Phänomene der Musiktradition einzudringen. Die eigenen musikalischen Prozesse und deren Ergebnisse wurden mit ausgewählten Beispielen traditioneller Musik in Beziehung gesetzt.

Beispiele für Instrumente

Röhrenrassel

Ein an beiden Enden verschlossenes Rohr aus Pappe wird mit Rasselmaterial (z.B. Reis) gefüllt und anschließend künstlerisch gestaltet.

Kanalrohtrommeln

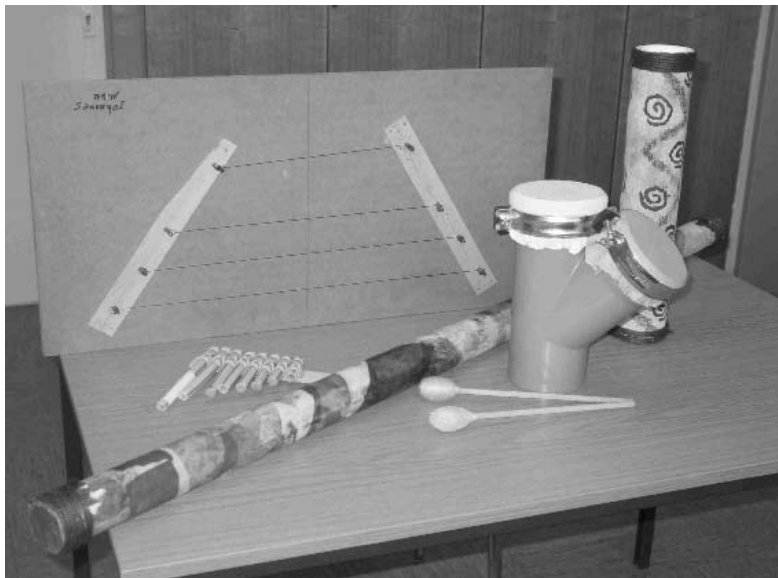
Aus Kunststoffkanalröhren wurden Trommeln hergestellt, indem man über die Öffnungen mit Hilfe von Schlauchschellen Trommelfelle spannte.

Plastikrohr-Panflöte

Unterschiedlich lange Hartplastikröhrchen (Ø 10 – 20 mm) wurden an einem Ende mit einem Korken oder Knetmasse verschlossen, die Röhrchen mit Bindfaden verbunden.

Verwendete Literatur

Martini, U. (1980). Musikinstrumente erfinden, bauen, spielen. Stuttgart: Klett-Verlag.



3.3 Bereich Kultur - Grundschule

Thema: Oper - Die Zauberflöte von Wolfgang Amadeus Mozart

Ausgangspunkt war die Aufführung der Kinderoper „Papageno im Wunderland“ an unserer Schule. Daraufhin griffen die Klassenlehrerinnen der beiden dritten Klassen das Thema in den Fä-

chern Deutsch und Kultur auf und setzten sich mit dem Inhalt des Märchens, der Musik der Zauberflöte und der Person W. A. Mozarts auseinander. Die Kolleginnen tauschten dabei manchmal die Klassen; teilweise unterrichteten sie auch beide Klassen gemeinsam (Team-Teaching).

Inhalte

Deutsch	Kultur
1. Inhalt des Märchens von Emanuel Schikaneder lesen	
	2. Erarbeitung: Mitwirkende einer Opernaufführung, Singstimmen
3. Fragespiel zum Inhalt und den Personen der Oper	
	4. Das „Lied des Papageno“ singen und begleiten
	5. Panflöte basteln aus Trinkhalmen und das „Papagenolied“ begleiten
6. W. A. Mozart - Steckbrief erstellen mit Internet, Lexikonartikel, Text Musikbuch	
	7. Modepuppe W.A. Mozart gestalten und anziehen
	8. Collage zu einer Figur aus der Zauberflöte (vgl. Rosina Wachtmeister)
	9. Mozartkanon singen „O du eselhafter Martin“
10. Text zur Geschichte der Querflöte und zu Theobald Boehm	
	11. Instrumentenkunde „Querflöte“ - Prinzip der Tonerzeugung und Tonhöhe
	12. Spiel-mit-Satz von W. A. Mozart „Deutscher Tanz - Die Schlittenfahrt“

Verwendete Unterrichtshilfen:

- Mozart - Die Zauberflöte,
- Klassische Meisterwerke Kindern erzählt von Karlheinz Böhm,
- Musik hören, verstehen, gestalten
Kopiervorlagen und Materialien von Anneliese Hegenauer u.a. (Cornelsen Scriptor),
- Flohkiste Thema Mozart,
- Musikpraxis Fidula.

4. Erfahrungen der Lehrer

Kolleginnen und Kollegen konnten von folgenden Beobachtungen berichten:

- sehr hoher Motivationsgrad der Schüler,
 - mehr Mitbestimmung der Schüler an ihren Themen (SOL - Selbstorganisiertes Lernen),
 - Teamarbeit gut für soziales Lernen,
 - Schüler haben die Möglichkeit ihre speziellen Fähigkeiten einzubringen,
 - Schüler lernen Themen komplex zu betrachten - Schubladendenken entfällt immer mehr,
 - Präsentationen sind gut geeignet, um das Selbstvertrauen zu stärken - Vorbereitung für Vorstellungsgespräche,
 - Hohe Motivation durch den Einsatz neuer Medien wie PC, Scanner usw.
- Jungen verhalten sich im koedukativen Sportunterricht unauffälliger als im getrennt geschlechtlichen Unterricht. Sie helfen und unterstützen die Mädchen, nutzen nicht ihre spielerische Überlegenheit, sondern spielen den Mädchen im Tischtennis z.B. die Bälle so zu, dass sie noch eine Chance haben, sie zu erreichen. Andererseits wird aber auch anerkannt, wenn ein Mädchen besser spielt.
 - Umgekehrt strengen sich Mädchen mehr an, wollen vor den Jungen keine Schwäche zeigen.
 - Ältere Schüler akzeptieren, wenn jüngere besser spielen und lassen sich gerne belehren.
 - Kooperative Spiele sowie der klassenübergreifende Unterricht haben entgegen der Befürchtungen einiger Kollegen zu einem besseren Umgang miteinander und damit allgemein zu einem besseren Schulklima beigetragen.
 - Die Benotung in den Fächerverbänden führt zu einer Nivellierung der Noten, ein sehr guter Sportler kann z.B. nur dann noch eine Eins erhalten, wenn er auch in den anderen Bereichen sehr gut ist, was jedoch selten der Fall ist.



Präsentation:
Musik gestalten

Elternthesen zur Schulreform - Gesamtelternbeirat der Stadt Heidelberg

Michael Bantel

Die derzeitigen Reformen in unserem Schulsystem gehören zu dem bereits von Roman Herzog geforderten „Ruck durch unsere Gesellschaft“.

Internationale Vergleichstests (TIMSS, PISA) bescheinigen dem deutschen Schulsystem geringe Effizienz und bestätigen einmal mehr die Notwendigkeit von Reformen. Obgleich Studien wie IGLU oder PISA gezeigt haben, dass Eltern entscheidend zum Schulerfolg ihrer Kinder beitragen, sieht die derzeitige Schule nur ein Minimum an Mitspracherecht für die Eltern und ungenügende Einbindung bei der Planung und Durchführung von Schulalltag vor. Daher fordern wir als Elternschaft, bei allen Reformen diese ausgewiesene Bedeutung der elterlichen Rolle zu bedenken, gemäß der Leitthese:

„Mehr Eltern tun gut!“

Im Folgenden sollen die Standpunkte der Elternschaft zu einzelnen Aspekten des Schulsystems und seinen Reformen erläutert werden.

1. Schule im Wandel

Die Eltern begrüßen die Ziele der Schulentwicklung in Baden Württemberg: Schule muss sich an die Anforderungen der Gesellschaft anpassen. Zu lange verharrte der Bildungssektor im Status quo. Veränderungen müssen aber mit Bedacht erfolgen.

- Ist die Oberstufenreform vom Prinzip her begrüßenswert, so fehlt es an Details in der Umsetzung und es wird wohl nochmals nachreformiert werden müssen.

- Die Einführung der Begegnung mit der Fremdsprache in der Grundschule ist ebenfalls eine gute Idee, aber das Konzept erscheint unausgereift: Wird die Problematik des erschwerten Zugangs zur deutschen Sprache von immerhin 25% unserer Grundschüler, die einen Migrationshintergrund haben, berücksichtigt? Wie überhaupt soll die Qualität des Englisch/Französischunterrichtes in der Grundschule gewährleistet werden?

- Das 8-jährige Gymnasium soll das Alter unserer Abiturienten dem anderer Länder angleichen. Es bewirkt jedoch eine Verschärfung der Undurchlässigkeit zwischen den Schultypen. Bisher war in der Sekundarstufe ein Übergang von einem Schultyp zu einem anderen innerhalb der 2-jährigen Orientierungsphase (bis inkl. 6. Klasse) möglich. Dies kann nun nicht mehr gelten. Das dreigliedrige Schulsystem ist ohnehin fragwürdig: die Schulsysteme der „PISA Siegerländern“ sind meist integrativ konzipiert. Hier drängt sich der Verdacht auf, dass in erster Linie Lehrstellen eingespart werden sollen.

2. Schulen mit Profil

Eine Maßnahme von großer Bedeutung - in der Öffentlichkeit kaum diskutiert - ist die Profilierung der Schulen durch Ersatz des Ergänzungsstundenkontingents mit Profulfächern bzw. profilgebenden Projekten. In der Grundschule wird dies bereits erprobt, in den anderen Schultypen wird dies folgen. Auch hier

ist die im Ansatz gute Reform durch ihre halbherzige Realisierung auf der Strecke geblieben. Zwar ist die Steuerungsmöglichkeit der Schulämter über die Schulen durch die Stundenvergabe ausgeprägter, solange Haupt- und Grundschulzuweisungen jedoch an Ort und Wohnung gebunden sind, haben Eltern keine Vorteile, im Einzelfall eher Nachteile.

3. IGLU, PISA und danach

Das erfreuliche Abschneiden der deutschen Grundschulen in der IGLU-Studie lässt das blamable Abschneiden in der PISA-Studie noch drastischer hervortreten. Würde man fünf Jahre nach der Schulzeit bei 20-25 jährigen einen weiteren Vergleich ansetzen, wäre Deutschland wiederum in der Spitzengruppe vertreten, denn unsere Wissenschaftler, Ingenieure sowie Handwerker und Facharbeiter (betriebliche Bildung) brauchen einen internationalen Vergleich nicht zu scheuen. Offensichtlich bleiben in nur fünf Jahren der Sekundarstufe viel Motivation und Leistung auf der Strecke. Wie soll dies behoben werden? Und vor allem, wie soll das Bildungsniveau unserer Hauptschüler angehoben werden?

4. Eltern, Bildung, Chancengleichheit

Der internationale Vergleich der Schulsysteme sollte ebenfalls beachtet werden. Wie bereits erwähnt, haben die „PISA-Siegerländer“ ein integrativeres Schulsystem. Zusammen mit der Profilbildung wäre eine Reform in Richtung mehr Durchlässigkeit der Schultypen von größerem Nutzen als ein zu rasch eingeführtes achtjähriges Gymnasium (G8). Der Grundgedanke, dass die Schulbildung der nachwachsenden

Generation Chancengleichheit ermöglichen soll, ist theoretisch begründet, aber praktisch widerlegt worden. Sowohl PISA als auch IGLU zeigen, dass Bildung und sozialer Status der Eltern signifikanten Einfluss auf die Leistungsfähigkeit der Kinder haben. Weiterhin ist der mangelnde Spracherwerb bei Migrantenkindern - insbesondere wenn beide Elternteile nicht deutschsprachig sind - eine ungenügend besetzte Schlüsselqualifikation, die den späteren Erfolg in der Schullaufbahn effektiv behindert.

5. Rolle der Eltern in der Schule

Der Einfluss der Elternschaft in der Schule - durch Schulgesetz geregelt - erfährt mit der Schulkonferenz als höchstem Gremium seine Umsetzung. In der Praxis jedoch werden Eltern an vielen Schulen vorab unzureichend informiert. Oft werden Beschlüsse, die auf der Gesamtlehrerkonferenz ohne Eltern diskutiert und gefasst wurden, lediglich zur Abstimmung gebracht. An manchen Schulen beschränkt sich die Elternmitarbeit auf das Kuchenbacken für die Schulfeste und ähnliches. Diese Statistenrolle ist für viele Eltern unbefriedigend und führt bei nicht wenigen Eltern wiederum zu mangelndem Interesse am Schulleben. Schulentwicklung darf nicht das ausschließliche Hoheitsgebiet von Schulleitung und Lehrern sein. Eltern müssen an der Entwicklung intensiv beteiligt werden und eine wesentlich verantwortungsvollere Rolle spielen als bisher.

6. Dezentralisierung der Verwaltung

Eine Verlagerung von Kompetenzen direkt an die Schulen und Gemeinden ist aus mehreren Gründen erforderlich. Schulen mit einer Profilbildung zu fördern ist halbherzig, wenn die Schule unzureichende Befugnisse besitzt. Dazu ist es notwendig, der Schule mehr Eigenverantwortung sowohl in den Sachmitteln als auch in der Personalabstimmung zu lassen. So ist die Einstellung von neuen Lehrern nach Notendurchschnitt anhand der Landesliste wenig sinnvoll, denn die in der jeweiligen Schule zu besetzende Stelle ist in ein vorhandenes Kollegium einzubetten. Die Klage über mangelnde Teamfähigkeit in der Lehrerschaft wird dadurch verständlich. Darüber hinaus ist die Stellenneubesetzung für die Entwicklung von Profilen ein wichtiges Instrument der Schule. Im internationalen Vergleich (PISA) haben die mit Deutschland vergleichbaren Länder, die zu den „Siegern“ zählen, den Gemeinden und Schulen ein hohes Maß an Eigenverantwortung und Selbstverwaltung übertragen.

7. Stärkung der Schulkonferenz

Bei Verlagerung von Kompetenzen auf die Schulen und Gemeinden ist unbedingt die Rolle der Schulkonferenz zu stärken. Sie sollte in ihrer Funktion einem „school board“ mit weitreichenden Entscheidungsbefugnissen gleichkommen, so wie es schon an manchen Privatschulen realisiert ist. Dazu zählt auch die Personalpolitik und die leistungsabhängigen Vergütungsanteile, die in Reformansätzen heute diskutiert werden. Die im Rahmen der G8-Umsetzung eingeführten profilbildenden Maßnah-

men (vgl. 2.) für alle Schultypen drohen an der Schulkonferenz als höchster Instanz vorbeizugehen. So stimmt es bedenklich, wenn das Schulprofil von Schulträger, Schulleitung, Lehrern, Eltern und Schülern abgestimmt werden soll, die Entscheidung aber nur in der Gesamtlehrerkonferenz gefällt wird. In diesem Modell hat der Schulträger ein Vetorecht, Schüler und Eltern jedoch sind am Entschluss nicht beteiligt.

8. Gymnasialer Bildungsauftrag und Lehrerbildung

Im Zielkatalog der Gymnasien stehen bisher als Lernziele:

- Selbstständigkeit,
- logisches Denken,
- Kreativität,
- Leistungsbereitschaft.

Neu hinzu kommen Ziele wie

- Teamarbeit,
- Solidarität,
- interkulturelle Kompetenz.

Die Realisierung dieser Ziele soll SchülerInnen auf Führungsaufgaben in Industrie und Wirtschaft oder auf ein Hochschulstudium vorbereiten.

Die Erfahrungen von Eltern und SchülerInnen, die bereits in Pilotversuchen am fächerübergreifenden Unterricht teilnehmen, lassen neue Schwierigkeiten erahnen. Eine Neukonzeption des Bildungsauftrags macht auch eine Neukonzeption der gymnasialen Lehrerbildung erforderlich. Konkrete Probleme zeigen sich in mangelnder Abstimmung und Organisation der LehrerInnen untereinander. Fächerübergreifender Unterricht braucht LehrerInnen, die Teamfä-

higkeit erworben haben. Vor allem muss die praxisbezogene Ausbildung in Didaktik und Pädagogik im Vordergrund stehen. Es ist uns Eltern unverständlich, warum MathematiklehrerInnen Kurse im forschungsorientierten Diplomstudiengang belegen müssen, die sie in ihrem Unterricht niemals nutzen können. Teamfähigkeit, Projektmanagement, Kommunikationsfähigkeit und deutlich mehr Didaktik und Pädagogik sind notwendig, um die neue LehrerInnengeneration auf den erweiterten Bildungsauftrag der Gymnasien vorzubereiten.

Literatur

Bos, W. / Lankes, E. / Prenzel, M. / Schwippert, K. / Valtin, R. / Walther, G. (Hrsg.). (2003). Erste Ergebnisse aus IGLU. Schülerleistungen am Ende der vierten Jahrgangsstufe im internationalen Vergleich. Münster: Waxmann.

Deutsches PISA-Konsortium (Hrsg.). (2001). PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich. Opladen: Leske & Budrich.

Moser, U. / Ramseier, E. & Keller, C. (1997). Schule auf dem Prüfstand: eine Evaluation der Sekundarstufe I auf der Grundlage der „Third International Mathematics and Science Study“. Chur/Zürich: Rüegger.

Autorenverzeichnis

Prof. Dr. Michael Bantel

Vorsitzender des Gesamtelternbeirates der Stadt Heidelberg

Eugen Gamedinger

Rektor der Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule Horb-Altheim

Reinhard Feil

Rektor der Schefflenzschule, Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule

Dr. Margret Ruep

Präsidentin des Oberschulamtes Tübingen

Hans Schmidt

Rektor der Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule Schopfloch

Schulteam

Kollegium der Grundschule Bonfeld

Gesine Six

Konrektorin der Schefflenzschule, Grund- und Hauptschule mit Werkrealschule

Weiterbildungsangebote des Instituts für Weiterbildung Abteilung I - Lehrerfortbildung

Wintersemester 2003/2004

Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit der Schulverwaltung

Das folgende Lehrerfortbildungsprogramm der Gruppen 10 und 20 wurde von der Gemischten Kommission erarbeitet und verabschiedet.

Für die Anmeldung verwenden Sie bitte nur die abgedruckten Anmeldeformulare.

Mitglieder der Gemischten Kommission / Vertreter der Schulverwaltung

RSR Peter Baumbusch, Bezirkspersonalrat, Oberschulamt Karlsruhe

RSD Detlef Böhme, Oberschulamt Karlsruhe

Dir. Klaus Dobler, Staatliches Seminar für schulpr. Ausbildung GHS Mannheim

SchR Gerhard Gölz, Staatliches Schulamt Mannheim

SAD'in Marianne Teske, Staatliches Schulamt Heidelberg

Lt.SAD Jürgen Kriege, Staatliches Schulamt Mosbach

Vertreter der Pädagogischen Hochschule Heidelberg

Sylvia Selke, abgeordnete Lehrerin GHS

Dr. Willi Wölfling, Leiter des Instituts für Weiterbildung

Oberschulamt Karlsruhe, Postfach 10 01 51, 76231 Karlsruhe

An die Lehrkräfte
in den Staatlichen Schulämtern
Heidelberg, Mannheim, Mosbach



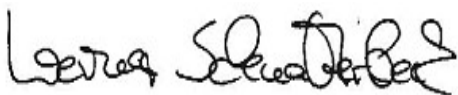
Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

wir befinden uns an einer interessanten Weichenstellung in der Schulpädagogik und im Schulalltag. Es scheint berechtigt, von einem Paradigmenwechsel zu sprechen, weil es eine zunehmende Tendenz von einer von außen verwalteten Schule zu einer Schule mit eigenen Gestaltungsräumen und mehr Selbstverantwortung gibt. In diesen Prozess sind die verschiedenen Partner in Ausbildung und Fortbildung eingebunden.

Wir sind allen Partnern sehr dankbar, die diese Entwicklung mittragen und unterstützen. Dazu zählen aus meiner Sicht die Pädagogischen Hochschulen. In der Zusammenarbeit mit ihnen wird sichtbar, wie fruchtbar der Dialog zwischen Theorie und Praxis ist. Er wird dort deutlich, wo Hochschule und Schule ihre Partnerschaft in besonderer Weise dokumentieren: In der Lehrerfortbildung.

So empfehle ich das hier vorliegende Lehrerfortbildungsprogramm der Pädagogischen Hochschule Heidelberg Ihrer besonderen Aufmerksamkeit.

Oberschulamt Karlsruhe, Juli 2003



Dr. Werner Schnatterbeck
Präsident



Die Pädagogische Hochschule Heidelberg bietet bereits seit 1968 durch das Institut für Weiterbildung ein umfangreiches Fort- und Weiterbildungsprogramm für Lehrerinnen und Lehrer der verschiedenen Schularten an. Von Anfang an wurden Teile dieses Programms in einer "Gemischten Kommission" mit Vertretern der Schulverwaltung erarbeitet.

Mit der immer deutlicher werdenden Perspektive einer sogenannten Wissensgesellschaft wird lebenslanges Lernen zur Existenzfrage. In ganz besonderem Maße betrifft dies den Beruf der Lehrerin oder des Lehrers, zumal gerade hier die Fortbildung im Vergleich zu Berufen in der Privatwirtschaft deutlich weniger verbindlich in das Berufsleben integriert ist.

Einen nicht zu unterschätzenden Beitrag in der Fort- und Weiterbildung können und müssen die Pädagogischen Hochschulen liefern: Nur sie garantieren die unmittelbare Verknüpfung von Unterrichtsforschung und unterrichtlicher Praxis. Sie bringen Konzeptionen auf den Prüfstand des Schulalltags, filtern aber auch umgekehrt aus Alltagsproblemen die wissenschaftlichen Fragestellungen heraus und führen sie einer systematischen Untersuchung und Beantwortung zu. So entsteht über die Lehre in der Weiterbildung eine Kooperation von Forschung und praktischer Umsetzung auf hohem Niveau, die sich auf die Arbeit in beiden Bereichen - Schule und Hochschule - befruchtend auswirkt.

Deshalb wird die seit über dreißig Jahren bewährte Zusammenarbeit von Lehrerinnen und Lehrern, von Schulverwaltung und Forum Schule mit der Hochschule weitergeführt, ausgebaut und intensiviert, damit sie den Anforderungen des 21. Jahrhunderts gerecht wird. Wir laden alle Beteiligten ein, dabei mitzuwirken.

Prof. Dr. Michael Austermann
Rektor
Pädagogische Hochschule Heidelberg

Ak. Dir. Dr. Willi Wölfing
Leiter des Instituts für Weiterbildung
Pädagogische Hochschule Heidelberg



OBERSCHULAMT KARLSRUHE

Oberschulamts Karlsruhe, Postfach 10 01 51, 76231 Karlsruhe

An die Staatlichen Schulämter
Heidelberg, Mannheim, Mosbach

Karlsruhe, 17.07.2003
Aktenzeichen: 6752.32/79

An das
Staatliche Seminar für schulpraktische
Ausbildung GHS Mannheim

An die
Pädagogische Hochschule Heidelberg

Lehrerfortbildungsveranstaltungen der Pädagogischen Hochschule Heidelberg in Zusammenarbeit mit dem Oberschulamts Karlsruhe Wintersemester 2003/2004

Die Pädagogische Hochschule Heidelberg führt während des Wintersemester 2003/2004 ein Lehrerfortbildungsprogramm durch, das mit dem Oberschulamts Karlsruhe, den Staatlichen Schulämtern Heidelberg, Mannheim und Mosbach sowie dem Staatlichen Seminar für schulpraktische Ausbildung GHS Mannheim beraten und abgestimmt wurde.

Die Damen und Herren Schulleiterinnen und Schulleiter, Lehrerinnen und Lehrer in den Amtsbereichen der Staatlichen Schulämter werden gebeten, dieses Lehrerfortbildungsprogramm zu beachten und in die jeweilige Fortbildungsplanung ihrer Schule einzubeziehen. Das Oberschulamts Karlsruhe gewährt den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Fortbildungsveranstaltungen Fahrtkostenersatz nach § 5 LRKG bzw. § 6 Abs. 3 LRKG sowie Tagegeld nach den geltenden Bestimmungen.

Grundsätzlich ist Dienstanfallenschutz für Beamte nach § 31, Abs. 1 Nr. 2 BeamtVG und für Angestellte gemäß § 539, Abs. 1 Nr. 14 c RVO gegeben.

**Anmeldungen für diese Veranstaltungen sind direkt an die
Pädagogische Hochschule Heidelberg, Institut für Weiterbildung**
Keplerstr. 87, 69120 Heidelberg mit dem Anmeldeformular zu richten, sofern in der Einzelausschreibung nicht auf ein anderes Verfahren hingewiesen wird.

Die regelmäßige Teilnahme an einer Veranstaltung wird durch ein Zertifikat bescheinigt, das auf Wunsch des Teilnehmers zu den Personalakten genommen wird.

Die Staatlichen Schulämter werden gebeten, die Schulen entsprechend zu informieren.

Detlef Böhme
Regierungsschuldirektor

Anmeldeformular

zu einer Lehrerfortbildung der Gruppen 10 oder 20

Absender (bitte in Druckbuchstaben schreiben)

Schulstempel

Name: _____

Straße: _____

Ort: _____

Telefon/Fax: _____

e-mail: _____

Pädagogische Hochschule Heidelberg
Institut für Weiterbildung
Keplerstraße 87

Telefon: 06221/477 522
Telefax: 06221/477 437
e-mail: ifw@ph.heidelberg.de

69120 Heidelberg

Ich melde mich verbindlich zu folgender Fortbildungsveranstaltung an: Bezug:
Aktenzeichen 6752.32/79 vom 17.07.2003 des Oberschulamtes Karlsruhe

Nummer der Veranstaltung:

10.	...
------------	-----

und/oder

20.	...
------------	-----

Titel der Veranstaltung/en: _____

Veranstaltungsdatum: _____

Datum und Unterschrift: _____

Dienstunfallschutz für Beamte nach § 31, Abs. 1 Nr. 2 BeamtVG und für Angestellte gemäß § 539, Abs. 1 Nr. 14c RVO kann nur gewährt werden, wenn der Schulleiter bzw. die Schulleiterin das dienstliche Interesse zuvor schriftlich festgestellt hat.

Das dienstliche Interesse wird anerkannt.

Datum und Unterschrift des Schulleiters / der Schulleiterin

Weiterbildungsangebote des Instituts für Weiterbildung der Pädagogischen Hochschule Heidelberg

Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit der Schulverwaltung

Gruppe 10 - Veranstaltungen der Fachgruppen



HAUSHALT / TEXTIL

10.1 Arbeitsgruppe Haushalt / Textil

Angebot siehe 20.15 „Zwischen Nährstoffbedarf, Lebensmittelauswahl und Esskultur: Herausforderungen der neuen Lehrpläne an ‘systematisches’ und ‘situationsbezogenes’ Lehren und Lernen“

Termin: Donnerstag, 03.03.04 und Freitag, 04.03.04

ARBEITSGRUPPE KUNST

10.2 Arbeitsgruppe: Künstlerische Bildung in der Schule Kunstpädagogischer Tag

Termin: Mittwoch, 28.01.2004 - Programm auf Anfrage

Leitung: Prof. Dr. Carl-Peter Buschkühle, Fach Kunst, PH Heidelberg

ARBEITSGRUPPE FRANZÖSISCH

10.3 Arbeitsgruppe für Französischlehrerinnen und -lehrer

Objet: première réunion du groupe d’enseignants de français / prochaine rencontre

Très chers/chères collègues,

c’est avec beaucoup de plaisir que j’ai pu inaugurer le nouveau groupe de travail d’enseignants de français de notre région. Nous nous sommes réunis (sept collègues en tout) pour discuter, regarder une brève séquence de „un gars, une fille” et pour jouer ensuite quelques scènes de la vie d’un couple imaginaire ou de débattre sur le sujet des tâches ménagères.

Les participants présents ont pris plusieurs décisions, dont je vous transmets l’essentiel:

1. Il y aura des réunions de travail environ tous les trois mois. Elles dureront au moins deux heures et auront lieu (pour le moment) le mercredi - di de 16.00 à 18.00 heures à la PH de Heidelberg.

2. Chaque séance aura un thème de discussion et de travail. Chaque séance servira également pour parler de l'actualité française (quotidien, politique, faits de société etc.)
3. Lors de la première rencontre diverses idées ont été formulées, dont voici l'essentiel:
conversations „la France actuelle”, activités en classe, manuels scolaires, chanson, télé, excursions / jeux de piste, examens (Realschulprüfung), français, première langue, échanges entre profs, internet/télématique, discipline et motivation
4. A tour de rôle, les participants se chargeront du „bien-être culinaire” du groupe (gâteaux, biscuits, café etc.)
5. La langue de communication sera le français

Notre prochaine réunion aura lieu le 15. octobre 2003 à 16.00 heures dans la salle A 406, Im Neuenheimer Feld 561.

Notre sujet sera:

„Echanges (France-Allemagne) d'élèves ; voyages d'études en France; contacts divers avec la France „. Le groupe initial et moi-même serons très heureux de vous recevoir à la PH et vous saluons cordialement.

Si vous connaissez des collègues qui pourraient être intéressés par notre travail, informez-les!

LEITUNG: Prof. Dr. Christian Minuth
Institute for Foreign Languages, PH Heidelberg

ZIELGRUPPE: Französischlehrerinnen und -lehrer aller Schularten

TERMIN: Mittwoch, 15. Oktober 2003

ORT: Pädagogische Hochschule Heidelberg
Im Neuenheimer Feld 561, Raum auf Anfrage

ANMELDUNG: Interessenten melden sich bitte beim: Institut für Weiterbildung

Weiteres Angebot siehe Sonderveranstaltungen.

MUSIKWERKSTATT

10.4 Musikunterricht im neuen Bildungsplan 2004

Die Bildungsplanreform wird neben dem bewährten Unterrichten auch neue Formen der Planung und Gestaltung von Unterricht mit sich bringen. Projektorientiertes Arbeiten und Fächerverbünde werden Orientierung sein für das neue Arbeiten in der Schule, Bildungsstandards und Niveaunkonkretisierungen geben einen neuartigen Rahmen für den Unterricht ab. Die Musikwerkstatt stellt in dieser ersten von vier geplanten Veranstaltungen zum Thema neue

Methoden und Werkzeuge für den täglichen Einsatz vor. Neben einer Einführung über Zielsetzung und Inhalt der Bildungsplanreform werden gemeinsam mit Referenten in nach Schulart getrennten Arbeitsgruppen Ideen und Konzepte zur Umsetzung von Bildungsplanvorgaben entwickelt.

LEITUNG: Ina Schuchardt-Groth, Lehrbeauftragte im Fach Musik,
PH Heidelberg in Zusammenarbeit mit Prof. Dr.
Christoph Khittl, PH Heidelberg
und dem Staatlichen Schulamt Heidelberg

ZIELGRUPPE: Lehrerinnen und Lehrer aller Schularten, die Musik, auch fachfremd, unterrichten

TERMIN: Freitag, 14. November 2003, 14.00 bis 18.00 Uhr

ORT: Pädagogische Hochschule Heidelberg, Keplerstraße 87

ANMELDESCHLUSS: 29. Oktober 2003

Bitte beachten Sie den Brief und Fragebogen auf Seite 78.

Gruppe 20 - Thematische Angebote



MUSIK

20.1 Liedbegleitung mit Gitarre - Kurs I - Anfänger

In diesen 10 Veranstaltungen erfolgt eine Einführung in die Liedbegleitung und die Übung leichter Rhythmen auf der Gitarre. Eigenes Instrument bitte mitbringen. Falls kein Instrument vorhanden ist, kann evtl. ein Instrument für die Dauer des Kurses zur Verfügung gestellt werden.

LEITUNG: Matthias Wegner, Fach Musik, in Zusammenarbeit mit
Uwe Lames, Lehrbeauftragter im Fach Musik,
Pädagogische Hochschule Heidelberg

ZIELGRUPPE: Lehrerinnen und Lehrer aller Schularten, die Musik fachfremd unterrichten und Vorkenntnisse besitzen

TEILNEHMER: 15-20

TERMINE: 10 Veranstaltungen, immer donnerstags, 16.30-17.30 Uhr
1. Termin: 11. September 2003

ORT: Pädagogische Hochschule Heidelberg,
Keplerstraße 87, Raum 023

ANMELDESCHLUSS: 10. September 2003

MUSIK

20.2 Liedbegleitung mit Gitarre - Kurs II - Fortgeschrittene

In diesen 10 Veranstaltungen erfolgt eine Vertiefung und Erweiterung der Grundrhythmen und Grundakkorde am Beispiel exemplarischer Lieder, die zum Einsatz in der Schule (bestens) geeignet sind. Eigenes Instrument bitte mitbringen. Falls kein Instrument vorhanden ist, kann evtl. ein Instrument für die Dauer des Kurses zur Verfügung gestellt werden.

LEITUNG: Matthias Wegner, Fach Musik, in Zusammenarbeit mit Uwe Lames, Lehrbeauftragter im Fach Musik, Pädagogische Hochschule Heidelberg

ZIELGRUPPE: Lehrerinnen und Lehrer aller Schularten, die Musik fachfremd unterrichten und Vorkenntnisse besitzen

TEILNEHMER: fortlaufende Gruppe - Teilnahme auf Anfrage

TERMINE: 10 Veranstaltungen, immer donnerstags, 15.30-16.30 Uhr
1. Termin: 11. September 2003

ORT: Pädagogische Hochschule Heidelberg,
Keplerstraße 87, Raum 023

ANMELDESCHLUSS: 10. September 2003

MUSIK

20.3 Kindersinfonien in der Schule - Mit selbst gebauten Instrumenten musizieren

Kindersinfonien als historischer Schnittpunkt von Kunstmusik und Lärminstrumenten bindet die Schüler aktiv musizierend ein. Es wird aktiv mit selbst gebauten Instrumenten musiziert anstelle „bloßer Rezeption“ klassischer Musik. Alle Instrumente werden im Rahmen des Workshops hergestellt, erlernt und eingesetzt. (Mehr Informationen unter www.kindersinfonie.de oder info@kindersinfonie.de)

LEITUNG: Georg Kühner, Leiter des Salonorchesters der Pädagogischen Hochschule Heidelberg

ZIELGRUPPE: Lehrerinnen und Lehrer aller Schularten

TEILNEHMER: 10-30

TERMIN: Mittwoch, 29. Oktober 2003, 10.00 bis 14.30 Uhr

ORT: PH Heidelberg, Im Neuenheimer Feld 561, Raum B 017

ANMELDESCHLUSS: 13. Oktober 2003

 MUSIK / FÄCHERÜBERGREIFEND

20.4 Klassen musizieren mit Schlaginstrumenten

In dieser Fortbildung werden Sie mit folgenden Arbeitsinhalten vertraut gemacht und können sich aktiv an verschiedenen Instrumenten ausprobieren:

- Body Percussion
- Afrikanische Trommel und Zusammenspiel
- Verklangerung von erzählten Geschichten
- Selbstmusizieren und Selbsternotieren von Noten
- Effektinstrumente

LEITUNG: Wessela Kostowa-Giesecke in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Gregor Pongratz, Fach Musik, PH Heidelberg

ZIELGRUPPE: Lehrerinnen und Lehrer an Grundschulen

TEILNEHMER: max. 16

TERMIN: Freitag, 14. November 2003, 14.00 bis 17.00 Uhr

ORT: PH Heidelberg, Keplerstraße 87, Raum 120

ANMELDESCHLUSS: 30. Oktober 2003

 TECHNIK/HUS/MUM

20.5 Maschinenkurs - Umgang mit Standard-Holzbearbeitungsmaschinen - Erwerb des Maschinenscheins - (nach Richtlinien des GuV)

Mit der erfolgreichen Teilnahme an dieser Veranstaltung erwerben die Teilnehmer die Berechtigung an ihren Schulen die Maschinen im Technikbereich zu benutzen. Sie erhalten den sogenannten „Maschinenschein“.

TERMINE: zwei Veranstaltungen je 14.30 bis 17.30 Uhr, ab 15.09.2003 zu erfragen unter email: fast@ph-heidelberg.de oder Homepage des Faches Technik

LEITUNG: Markus Braun, Lehrbeauftragter der PH Heidelberg, in Zusammenarbeit mit OStR Dr. Ludger Fast, Fach Technik, Päd. Hochschule Heidelberg

ORT: Maschinenraum des Faches Technik, Raum B 017, Im Neuenheimer Feld 561

MATERIAL: 5 Euro

ZIELGRUPPE: Lehrer an Sonderschulen, Haupt- und Realschulen

DEUTSCH

20.6 Sofa-Haus - ein Anschauungsmittel für den Rechtschreibunterricht

Das Sofa-Haus ist ein Anschauungsmittel für das Rechtschreiben und zeigt den Schülerinnen und Schülern: Wann muss verdoppelt werden? Wann nicht? Warum muss eigentlich verdoppelt werden? Seit der Rechtschreibreform ist es möglich, den Schülerinnen und Schülern alle Regeln zu erklären. Wie das geht? Mit dem Sofa-Haus, logisch und anschaulich. Das Sofa-Haus demonstriert bereits Erstklässlern die wichtigen Unterschiede von Konsonanten und Vokalen, und dass diese entweder lang oder kurz gesprochen werden müssen. Das Sofa-Haus ermöglicht Lernen mit allen Sinnen, begründet phonologische Bewusstheit und bringt die optisch-akustischen Bezüge zwischen Lesen und Schreiben auf den Punkt. Das Sofa-Haus ist eine Art Lineal für die Länge von Vokalen und ein Anschauungsmittel auch für die Hand des Schülers oder der Eltern, so dass man jetzt Kopfdiktat üben kann. Das Sofa-Haus (für den Unterricht bzw. für die Hand des Schülers) und 40 Arbeitsblätter können zum Selbstkostenpreis erworben werden.

LEITUNG: Frietjof Scheffler, Lehrer GHS, Buchen (in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Wolfgang Steinig, Fach Deutsch, Pädagogische Hochschule Heidelberg)

ZIELGRUPPE: Deutschlehrer aller Schularten, der Klassen 1 bis 5

TEILNEHMER: ohne Beschränkung

TERMIN: Dienstag, 30. September 2003, 15.00 bis 17.00 Uhr

ORT: Pädagogische Hochschule Heidelberg, Keplerstraße 87, Raum 023

ANMELDESCHLUSS: 16. September 2003

FÄCHERÜBERGREIFENDE VERANSTALTUNG

20.7 Didaktisches Arrangement zum Einsatz des Internets im Unterrichts - WebQuests

WebQuests sind auf Fragen basierende Rechercheprojekte, bei denen Teile oder alle Informationen aus Internetangeboten stammen. Die Fragen sind an das Niveau der Lerngruppe angepasst und werden durch eine fest vorgegebene Struktur unterstützt. Ziel ist eine selbständige Aneignung und Aufbereitung von Wissen. Dieses entdeckungsorientierte und schüleraktivierende Verfahren eignet sich vor allem als Methode für zeitlich überschaubare Internetprojekte auf Basis eines Sachthemas bzw. einer komplexen Fragestellung. Das WebQuests zugrunde liegende didaktische Modell wird anhand verschiedener fertiger Beispiele vorgestellt. Außerdem wer-

den sowohl Hilfestellungen für die Entwicklung und Gestaltung von WebQuests gegeben und auch mögliche Anwendungskontexte skizziert.

LEITUNG: Dipl.-Päd. Holger Meeh, Päd. Hochschule Heidelberg

ZIELGRUPPE: Lehrerinnen und Lehrer aller Schularten

TEILNEHMER: 15-20

TERMIN: Montag, 15. September 2003, 14.30 bis 17.30 Uhr

ORT: PH Heidelberg, Im Neuenheimer Feld 561, Raum A 233

ANMELDESCHLUSS: 11. September 2003

FÄCHERÜBERGREIFENDE VERANSTALTUNG

20.8 Hot Potatoes

Dieser Kurs führt Sie in die Welt der interaktiven Übungen ein. Das Autoren-Programm Hot Potatoes enthält sechs unterschiedliche Module zur Erstellung interaktiver Übungen, wie Kreuzworträtsel, Lückentexte, Multiple-Choice, Zuordnungs-Übungen etc. Das einfach zu bedienende Programm erstellt aus Ihren Eingaben (Texte, Fragen, Antworten, Bilder) Web-Seiten mit Lernkontrollen.

LEITUNG: Dipl.-Päd. Holger Meeh, Päd. Hochschule Heidelberg

ZIELGRUPPE: Lehrerinnen und Lehrer aller Schularten

TEILNEHMER: 15-20

TERMIN: Dienstag, 16. September 2003, 14.30 bis 17.30 Uhr

ORT: PH Heidelberg, Im Neuenheimer Feld 561, Raum A 233

ANMELDESCHLUSS: 11. September 2003

FÄCHERÜBERGREIFENDE VERANSTALTUNG

20.9 Körpersprache im Lehrer(innen)beruf

Mit den Händen fragen? Mit den Augen antworten?

Mit den Füßen sprechen?

Oft erzählt unser Körper etwas anderes als unsere Worte. In dieser Veranstaltung soll Bewusstsein für körpersprachliche Signale geweckt werden, denn gerade im Lehrberuf kommt es auf Klarheit und Eindeutigkeit an. Welche Haltungen, Gesten und (unwillkürlichen) Bewegungen vermitteln Unsicherheit, welche Sicherheit? Was verrät die Hand, was die Füße,

was die Augen? Möglichkeiten der Kommunikation im Unterricht und unter Kolleginnen und Kollegen werden spielerisch mit viel Spaß ausprobiert und untersucht.

Wie lässt sich mit einfachen Grundregeln die Position vor einer Klasse festigen? In Übungen und Spielszenen lernen die Teilnehmenden auf eigene Körpersprache und die Körpersprache des Gegenübers zu achten und Signale richtig zu deuten. Der Kurs kann helfen, dass sich Lehrer und Schüler besser verstehen.

LEITUNG: Christian Laubert,
Dramaturg und Theaterpädagoge, Heidelberg

ZIELGRUPPE: Lehrerinnen und Lehrer aller Schularten

TEILNEHMERZAHL: max. 15

TERMIN: Montag, 17. November 2003, 10.00 bis 16.30 Uhr

ORT: Pädagogische Hochschule Heidelberg,
Keplerstraße 87, Raum 023

ANMELDESCHLUSS: 31. Oktober 2003

FÄCHERÜBERGREIFENDE VERANSTALTUNG

20.10 Der Zoo als außerschulischer Lernort

Mit der neuen Zooschule eröffnet der Tiergarten allen Schulklassen von der Grundschule bis zur Oberstufe einen besonderen außerschulischen Lernort. Der Unterricht der Zooschule steht in vielen Bereichen im engen Bezug zu schulischen Themenstellungen und bietet vielfältige Anregungen zu interessengeleitetem Lernen. Durch „Lernen mit allen Sinnen“, Ausprobieren und experimentelle Zugänge bietet der Zoo vielfältige Möglichkeiten zum angeleiteten Beobachten und genauen Vergleichen.

Die Teilnehmer der Veranstaltung erhalten einen kurzen Überblick über den Tierbestand und das pädagogische Angebot des Heidelberger Tiergartens. Der Schwerpunkt wird auf dem aktuellen Programm der Zooschule liegen. In Gruppen wird ein Fragen- und Beobachtungskatalog erstellt, der die Schülerinnen und Schüler zum eigenständigen Lernen anleiten soll. Dabei wird herausgearbeitet, welche Themen und Fragestellungen mit welchen didaktisch-methodischen Zugängen in einem Zoo sinnvoll behandelt werden können.

LEITUNG: Dr. Arndt Löwenberg, Leiter der zoopädagogischen
Abteilung im Zoo Heidelberg

ZIELGRUPPE: Lehrerinnen und Lehrer aller Schularten bis Klasse 6

TEILNEHMER: max. 15

TERMIN: Mittwoch, 17. und 24. September 2003, 14-17 Uhr

ORT: Tiergarten Heidelberg, Tiergartenstraße 3,
69120 Heidelberg

ANMELDESCHLUSS: 12. September 2003

FÄCHERÜBERGREIFENDE VERANSTALTUNG

20.11 Experten für den Heidelberger Zoo - Stufe II

Ein moderner Zoo bietet für den Unterricht eine große Vielfalt an Themengebieten. Zum Beispiel können Verhalten und Lebensweise der Tiere, das Verhältnis Tier und Mensch, die Gefährdung von Tieren und deren Lebensräumen sowie unterschiedliche Schutzmaßnahmen in vielen Fällen unmittelbar erlebt werden. In den letzten Jahren hat sich eine große Nachfrage nach pädagogischer Begleitung von Schulklassen im Zoo entwickelt. Diesem Bedarf kann die zoopädagogische Abteilung des Heidelberger Zoos nicht immer nachkommen, zumal sich in den Sommermonaten teilweise über 20 Klassen gleichzeitig im Zoo aufhalten. Immer wichtiger wird es daher, die Lehrpersonen direkt im Bereich Organisation und Durchführung eines Zoobesuches fortzubilden. Die Fortbildungsreihe „Experten für den Zoo Heidelberg“ vermittelt den Teilnehmern grundlegende Kenntnisse und zoopädagogische Kompetenzen. Diese Fortbildung richtet sich an die Teilnehmer der Fortbildung „Experten für den Zoo - Stufe I“ vom Sommersemester 2003. Nach erfolgreichem Abschluss des Kurses erhalten die Lehrerinnen und Lehrer ein **Zertifikat**.

LEITUNG: Dr. Arndt Löwenberg, Leiter der zoopädagogischen
Abteilung im Zoo Heidelberg

ZIELGRUPPE: Lehrerinnen und Lehrer aller Schularten bis Klasse 6

TEILNEHMER: max. 15 (nur für Teilnehmer aus Kurs I)

TERMIN: Mittwoch, 01. Oktober 2003, 14-17 Uhr

ORT: Tiergarten Heidelberg, Tiergartenstraße 3,
69120 Heidelberg

ANMELDESCHLUSS: 22. September 2003

FÄCHERÜBERGREIFENDE VERANSTALTUNG

20.12 Handlungsorientierte Unterrichtsmethoden - ein Methodenfeuerwerk für den Unterricht

Dieser Kurs führt Sie in die Welt des handlungsorientierten Unterrichts mit seinen methodischen Möglichkeiten ein. Einleitend werden Begründungen

- für ein kreatives und effektives Lernen in der Schule allgemein und durch handlungsorientierten Unterricht unter Einbeziehung der Erfahrungen der Teilnehmenden diskutiert. Die Schwerpunkte des Workshops werden sein:
- Methoden für den Einstieg: Brainstorming/ABC/Rollenspiel/Pantomime/Pro-Contra/Blitzlicht/Kopfstand/Mind-Map/Brainwriting/Methode 635/Rundgespräch
 - Methoden für die Aktivierung und Erarbeitung von Themenbereichen: Gruppenpuzzle/Partnerarbeit/Einzelarbeit/Diskussion/Stationen/Moderation/Methode 66/ Sandwich/fishbowl
 - Ausblick: weitere Anregungen für die Schule/Begleitung durch die PH

LEITUNG: Dr. Thomas Möbius, Fach Deutsch, Pädagogische Hochschule Heidelberg

ZIELGRUPPE: Lehrerinnen und Lehrer der Sekundarstufe I und II aller Schularten

TEILNEHMER: max. 16

1. TERMIN: Freitag, 14. November 2003, 9.00 bis 13.00 Uhr oder
2. TERMIN: Freitag, 06. Februar 2004, 9.00 bis 13.00 Uhr

ORT: PH Heidelberg, Keplerstraße 87, Raum 023

ANMELDESCHLUSS: Keine Neuanmeldungen mehr möglich.

FÄCHERÜBERGREIFENDE VERANSTALTUNG

20.13 Wissenschaftsverständnis entwickeln - das Schülerlabor „science-live“ für Naturwissenschaften und Technik

Das Interdisziplinäre Institut für Naturwissenschaften, Technik und Gesellschaft hat im Juni 2003 das Schülerlabor an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg eingerichtet. Mit dieser Initiative wird Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe I eine Lernumgebung angeboten, in der sie experimentelle Erfahrungen zum Themenbereich Klima und Energie machen können. Damit möchten wir einen Beitrag zum Aufbau von Verständnis der Jugendlichen für die komplexen Vorgänge im Bereich von Naturwissenschaften und technologischen Entwicklungen leisten. Wesentlich am Konzept des Schülerlabors ist die Unterstützung der Schüler durch ein geschultes Team von Tutoren - Lehramtsstudierenden der naturwissenschaftlichen Fächer - , die zu selbstgesteuertem Lernen anleiten sollen. Das Schülerlabor ist als eine Ergänzung und Erweiterung von regulärem Unterricht an den Schulen gedacht. Die allgemeinen Zielsetzungen, die pädagogische Konzeption und die experimentellen Möglichkeiten im Schülerlabor können in einem ca. 3-stündigen Workshop erfahren werden, in dem Theorie und praktisches

Arbeiten in experimentellen Lernumgebungen im Mittelpunkt stehen. Darüber hinaus geht es um Fragen einer zukünftigen Zusammenarbeit von Schulen und Hochschule in der Nutzung des Laboratoriums als außerschulischen Lernort. Der Workshop kann als Abrufveranstaltung gebucht werden. Weitere Infos: www.science-live-heidelberg.de

LEITUNG: Leitung: Prof. Dr. Michael Schallies,
Dipl. Päd. Tobias Nohl, PH Heidelberg

ZIELGRUPPE: Lehrerinnen und Lehrer für naturwissenschaftlichen Unterricht (Schwerpunkt Sek. I)

TERMIN: Freitag, 17. Oktober 2003, 14 bis 17 Uhr

TEILNEHMER: max. 25

ORT: PH Heidelberg, Im Neuenheimer Feld 561, Raum B 207

ANMELDESCHLUSS: 01. Oktober 2003

CHEMIE

20.14 Realsituationen aus dem Unterricht unter dem Gesichtspunkt von NWA-adequaten Lernformen

Im Jahr 2004 werden neue Bildungspläne in Kraft treten. Für die Realschule wird es das Fach „Naturwissenschaftliches Arbeiten (NWA)“ geben. In den Klassen 5 bis 7 ist der Unterricht themenorientiert konzipiert. In den Klassen 8 bis 9 ist der Unterricht fachlich orientiert. Die Klasse 10 schließt mit fächerintegrierten Projekten ab. Das „A“ von NWA wird ernst genommen durch eine starke Betonung der Aktivität auf Seiten der Schülerinnen und Schüler. Themenorientiertes Arbeiten im naturwissenschaftlichen Unterricht ist ein weiteres Novum.

Der Kurs soll die Erwartungen des neuen Bildungsplans (NWA) an die Lehrenden und deren Unterricht aufzeigen. Dazu findet konkreter Unterricht mit Schülern verschiedener Klassenstufen in der Pädagogischen Hochschule statt. Die Teilnehmenden hospitieren in diesem Unterricht und diskutieren die möglichen Anforderungen des neuen Bildungsplans. Für den Kurs haben zunächst Chemielehrende Vorrang; Lehrende aus Physik und Biologie sind darüber hinaus willkommen.

LEITUNG: RRin Judith Geörg, Arbeitsgruppe NWA des OSA KA,
Prof. Dr. Peter Buck, Fach Chemie, PH Heidelberg

ZIELGRUPPE: Chemielehrerinnen und -lehrer an Realschulen sowie auch Lehrende der Fächer Physik und Biologie

TERMIN: zwei eintägige (gleiche) Kurse jeweils 10 bis 17 Uhr
Montag, 06. Oktober 2003, Mittwoch, 08. Oktober 2003

TEILNEHMER: je max. 30

ORT: PH Heidelberg, Im Neuenheimer Feld 561, Chemieräume

ANMELDESCHLUSS: 19. September 2003

ERNÄHRUNGS- / HAUSHALTSWISSENSCHAFT

20.15 Zwischen Nährstoffbedarf, Lebensmittelauswahl und Esskultur: Herausforderungen der neuen Lehrpläne an ‚systematisches‘ und ‚situationsbezogenes‘ Lehren und Lernen

In der Fortbildung sollen Beiträge zur aktuellen Diskussion

- der *Ernährung und Esskultur*, u. a. Entwicklung des Ernährungsverhaltens von Jugendlichen sowie
- des *Lehrens und Lernens*, insbesondere in Bezug auf die neue Curriculumentwicklung, miteinander verbunden werden. Eine besondere Herausforderung ist dabei, die Notwendigkeit, einerseits systematisches Grundlagenwissen und -können zu vermitteln und andererseits als Ausgangspunkt des Lernens komplexere, lebenswelt- und situationsbezogenen Aufgabenstellungen entwickeln. In der Hauptschule werden zukünftig große Teile des Unterrichts in Fächerverbänden organisiert, die das jeweilige Fachwissen und -können vorrangig in übergreifenden Aufgabenstellungen integriert vermitteln sollen. In der Realschule fordert – bei zunächst traditionellen Curriculum-Strukturen – die Spannweite der Inhalte innovative Konzepte, vor allem in der Entwicklung handlungsorientierten Unterrichts zu ‚theoretischen Themen‘ und zur Entwicklung ‚situations- bzw. haushaltsbezogener Aufgabenkulturen‘, um dem Bildungsanspruch zu genügen. Hier treffen sich die Lehrpläne in ihrer Unterschiedlichkeit. Die Lehrpläne spiegeln die Zukunft (Hauptschule) und die Tradition (Realschule), haben aber beide die Aufgabe der Vorbereitung auf das Alltagsleben. Es sind folgende Inhalte geplant:
 - Beiträge zur neuen Ernährungs- und Esskulturforschung
 - Beiträge zur Didaktik des ‚systematischen‘ und ‚situationsbezogenen‘ Lehrens und Lernens unter Berücksichtigung der Pisa-Ergebnisse zu lernschwachen Schülerinnen und Schülern
 - Vorstellung von Unterrichtsbeispielen und von Beispielen für eine neue ‚Aufgabenkultur‘
 - Beispiele für innovative Verknüpfungen von Theorie und Praxis.
 Aufgrund der unterschiedlichen Lehrpläne der Haupt- und Realschule werden die Arbeitsgruppen nach Schulart getrennt.

LEITUNG: Prof. Dr. Barbara Methfessel & Dipl. Päd. Margot Rößler-Hartmann PH Heidelberg, SSR'in Dorothea Dümmel, Seminar Nürtingen

TERMIN: Donnerstag, 03.03.04 und Freitag, 04.03.04

ORT: Pädagogische Hochschule Heidelberg, INF 561

Abrufveranstaltungen

für Lehrerteams und Pädagogische Tage Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit der Schulverwaltung - Gruppe 20.A

Sie planen einen Pädagogischen Tag? Mehrere Kolleginnen und Kollegen Ihrer Schule interessieren sich für ähnliche Themenkreise und möchten sich dazu fortbilden? Sie möchten aber nach dem Unterricht nicht noch weite Wege für eine Fortbildung zurücklegen?

Dann wählen Sie eine Abrufveranstaltung!

Der/die gewünschte Referent/-in kommt an Ihre Schule oder in Ihre Gegend, wenn sich die Mindestzahl von Interessenten (i.d.R. 10 Personen) zusammenfindet. Einige Veranstaltungen können mehrfach, andere (aus Kostengründen) nur einmal pro Semester abgerufen werden (in letzterem Fall bekommt diejenige Gruppe von Interessenten den Zuschlag, die sich zuerst meldet).

Ort und Zeit der Abrufveranstaltungen richten sich nach Ihrer Nachfrage.

Falls eine Gruppe nicht ausdrücklich unter sich bleiben will, könnten auch Interessenten „von außerhalb“ hinzukommen. Das Institut für Weiterbildung erteilt gerne Auskunft, wo und wann die jeweiligen Veranstaltungen stattfinden.

Melden Sie Ihre Fortbildung schriftlich mit dem **Abrufformular** beim Institut für Weiterbildung an. Wir veranlassen dann alles weitere.

Aus dem Themenkatalog Seite 64-66 können Sie auswählen.

Bitte fordern Sie Ihre Abrufveranstaltung mit dem Anforderungsformular für Abrufveranstaltungen an.

Bei Interesse an anderen Themen, fragen Sie bitte im Institut für Weiterbildung nach.

ANFORDERUNGSFORMULAR FÜR EINE ABRUFVERANSTALTUNG DER GRUPPE 20

Schule: _____

Schulstempel

Telefon/Fax: _____

e-mail: _____

Ansprech-
partner: _____

Pädagogische Hochschule Heidelberg
Institut für Weiterbildung
Keplerstraße 87
69120 Heidelberg

Telefon: 06221/477522
Telefax: 06221/477437
e-mail: ifw@ph-heidelberg.de

Hiermit möchten wir folgende Abrufveranstaltung der Gruppe 20 anfordern:

Bezug: Erlass-Nr. 6752.32/79 vom 17.07.2003 des Oberschulamtes Karlsruhe

Nummer der Abrufveranstaltung:

20.A	...
------	-----

Titel der Abrufveranstaltung: _____

Vorgesehener Zeitraum für die Veranstaltung: _____

Anzahl der teilnehmenden Kollegen: weiblich _____ männlich _____
(Mindestteilnehmerzahl: 8)

Dienstunfallschutz für Beamte nach § 31, Abs. 1 Nr. 2 BeamtVG und für Angestellte gemäß § 539, Abs. 1 Nr. 14c RVO kann nur gewährt werden, wenn der Schulleiter bzw. die Schulleiterin das dienstliche Interesse zuvor schriftlich festgestellt hat.

Schulleiter/Schulleiterin erteilt die Genehmigung. Damit ist das dienstliche Interesse anerkannt.

Datum und Unterschrift des Schulleiters / der Schulleiterin

Themenkatalog

- 20.A1 Erstellen eigener Internetseiten für die Schule**
Leitung: Dipl.-Päd. Holger Meeh, Pädagogische Hochschule Heidelberg
- 20.A2 Der Beitrag der Philosophie zur Schulentwicklung**
Leitung: StR Hans-Bernhard Petermann
Fach Philosophie, Pädagogische Hochschule Heidelberg
- 20.A3 Erkennen von LRS bei Kindern und der Umgang mit Lese-Rechtschreibproblemen im Unterricht**
Leitung: Sita Vellguth, Lehrlogopädin
- 20.A4 Improvisationstheater im Unterricht?**
Leitung: Christian Laubert, Dramaturg/Theaterpädagoge, Heidelberg
- 20.A5 Körpersprache im Lehrer(innen)beruf**
Leitung: Christian Laubert, Dramaturg/Theaterpädagoge, Heidelberg
- 20.A6 Eine Klasse macht Theater - Darstellendes Spiel im Unterricht**
Leitung: Christian Laubert, Dramaturg/Theaterpädagoge, Heidelberg
- 20.A7 Weiterentwicklung des Mathematikunterrichts in der Haupt- und Realschule: Methodische Empfehlungen für die Zeit nach TIMSS und PISA**
Leitung: Prof. i.R. Dr. Gerhard Hofsäß, Fach Mathematik,
Pädagogische Hochschule Heidelberg
- 20.A8 Das Erfahrungsfeld der Sinne (nach Hugo Kükelhaus) - Einführung, Exkursion, Auswertung**
Leitung: Prof. Dr. Antonius Sommer, Fach Rhythmisch-musikalische Erziehung, Pädagogische Hochschule Heidelberg
- 20.A9 Körper und Bewegung - Grundlagen für Entwicklung und Lernen**
Leitung: Prof. Dr. Antonius Sommer, Fach Rhythmisch-musikalische Erziehung, Pädagogische Hochschule Heidelberg
- 20.A10 Rhythmisch-musikalische Erziehung**
Leitung: Prof. Dr. Antonius Sommer, PH Heidelberg

- 20.A11 Unterrichtsstörungen vermeiden? Erziehung zur Eigenverantwortung - (eine) Schule auf neuen Wegen**
Leitung: Sylvia Selke, abg. L'inGHS, PH Heidelberg; IfW
KR'in Hannelore Dix-Ernst und L'in GHS Helga Weigel,
Geschw.-Scholl-Hauptschule Mannheim
- 20.A12 Erarbeitung von Förderplänen und Gutachten für Kinder mit Lernproblemen in Grund- und Förderschulen**
- 20.A13 Vorstellung und Diskussion von Inventaren zur Beschreibung förderlicher Unterrichtsgestaltung unter besonderer Berücksichtigung der Situation von Kindern mit Lernproblemen**
- 20.A14 Möglichkeiten der Fehleranalyse im Bereich Lesen, Rechtschreiben und Mathematik**
- 20.A15 Probleme bei elementaren Anforderungen des Mathematikunterrichts: pädagogische und diagnostische Hilfen**
- 20.A16 Probleme beim Erwerb und Gebrauch von Schriftsprache: pädagogische und diagnostische Hilfen**
- 20.A17 Schwierigkeiten von jungen Menschen, deren Muttersprache nicht deutsch ist, in und mit der deutschen Schule: Ansätze zur förderungsorientierten Diagnostik**
- 20.A18 Diagnostische Ansätze zur Ermittlung der Lernvoraussetzungen bei Schuleintritt (insbesondere auch im Hinblick auf Gestaltungsprinzipien) des Unterrichts im Rahmen der differenzierten Eingangsstufe**
Leitung: Die Abrufveranstaltungen 20.A12 bis 20.A18 werden von Prof. Dr. Reimer Kornmann, Institut für Sonderpädagogik, Abt. Lernbehindertenpädagogik angeboten.
Alle Inhalte der Abrufveranstaltungen können auf der homepage: www.ph-heidelberg.de/wp/kornmann abgerufen werden.
- 20.A19 Politische Bildung digital - eine Einführung in Internet und Multimedia für Lehrende in der politischen Bildung**
Leitung: Dipl.-Päd. Holger Meeh, Pädagogische Hochschule Heidelberg

20.A20 Interaktive Lern- und Übungsunterlagen selbst erstellen - eine Einführung in das PC-Autorensystem „Matchware Mediator“

Leitung: Dipl.-Päd. Holger Meeh, PH Heidelberg

20.A21 Standortbezogene Curriculumentwicklung zur Berufsorientierung (Berufsentscheidungskompetenz)

Leitung: Dipl.-Päd. Angelika Peschke, Lehrbeauftragte,
Pädagogische Hochschule Heidelberg

20.A22 Wissenschaftsverständnis entwickeln - das Schülerlabor "science-live" für Naturwissenschaften und Technik

Leitung: Prof. Dr. Michael Schallies, Fach Chemie
Pädagogische Hochschule Heidelberg

20.A23 Fachbezogene Einführung in das Internet (Englisch)

Leitung: Dr. Karin Vogt, Fach Englisch, PH Heidelberg

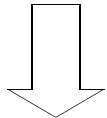
20.A24 Klassen musizieren mit Schlaginstrumenten

Leitung: Wessela Kostowa-Giesecke in Zusammenarbeit mit
Prof. Dr. Gregor Pongratz, Fach Musik, PH Heidelberg

Die inhaltlichen Schwerpunkte der Abrufveranstaltungen finden Sie auf unserer Homepage:

www.ph-heidelberg.de/org/ifw/index.htm

Gerne beraten wir Sie auch telefonisch.



**Anfragen bzw. Abruf direkt an
Pädagogische Hochschule Heidelberg
Institut für Weiterbildung**

**Keplerstraße 87, 69120 Heidelberg
Telefon 06221/477 522 , Telefax 06221/477 437; e-mail: ifw@ph-heidelberg.de**

Vorankündigung Sommersemester 2004

ENGLISCH

Berufsbezogenes Fremdsprachenlernen im Rahmen der Bildungsstandards 2004 für Realschulen

Programm auf Anfrage

LEITUNG: Dr. Karin Vogt
Fach Englisch, Pädagogische Hochschule Heidelberg

ZIELGRUPPE: Englischlehrerinnen und -lehrer an Realschulen

TERMINE: mehrere

Andere Weiterbildungsangebote der Pädagogischen Hochschule Heidelberg

SPORTPÄDAGOGIK - SPORTLEHRERSEMINAR

Am 10. und 11. Oktober 2003 findet das **20. Sportlehrerseminar** („Ehemaligenseminar“) im Sportzentrum, Neuenheimer Feld 720 statt.
Thema: Gewaltprävention im und durch den Sport / Sportunterricht.

LEITUNG: Prof. Dr. Gerhard Treutlein, Fach Sport, PH Heidelberg

ZIELGRUPPE: ehemalige Sportstudierende der Pädagogischen Hochschule und Sportlehrerinnen und -lehrer

ANMELDUNG: Institut für Weiterbildung, ifw@ph-heidelberg.de oder
Fax: 06221-477437

Programm des 20. Ehemaligenseminars am 10.10. und 11.10.2003

Freitag, 10.10.03

Zeit	Thema	Referenten
10.00 – 10.30	Eröffnung	Prof. Dr. Michael Austermann, Rektor der PH Heidelberg RSR Christoph Egerding-Krüger, Leiter des Realschulreferats des MKS)
10.30 – 11.15	Grundsatzreferat I Grundlagen der Gewaltprävention	Rainer Steen, Dt. Gesellschaft für Gesundheitsfördernde Schulen
11.15 – 12.00	Grundsatzreferat II Gewaltprävention im und durch Sport	Dr. Wolfgang Knörzer
12.00 – 14.00	Mittagspause	
14.00 – 16.30	<u>Workshops</u> A: Wahrnehmen und Handeln unter Druck B: Konfliktlösungsstrategien im Schulsport C: Prävention und Deeskalation durch Sport (speziell bei Jungen)	Prof. Dr. Gerhard Treutlein Wolfgang Amler/ Dr. Wolfgang Knörzer Markus Autenrieth/ Werner Münzenmayer
16.30 – 17.00	Schlussstatement	Amler/Knörzer/Treutlein
18.00 – 20.00	Gemeinsames Sporttreiben in der Sporthalle der PH, anschließend „geselliges Beisammensein“	

Für diesen Tag müssen wir einen Kostenbeitrag von 15 € erheben. Darin sind Tagungspauschale, Mittagessen und Pausenkaffee enthalten.

Samstag, 11.10.03

Anmeldung und Begrüßung:
9.00 – 10.00 Uhr

Für diesen Tag müssen wir einen Kostenbeitrag/Tagungspauschale von 15 € erheben. Das Mittagessen wird extra verrechnet.

Praxisworkshops:

jeweils zwischen 10.00 und 12.00 Uhr und 14.00-16.00 Uhr

Themenschwerpunkte:

Gewaltprävention durch Sport – Praxisbeispiele

Boxen Für den Mundschutz u.ä. wird ein Kostenbeitrag von 9 € erhoben.	Autenrieth/ Münzenmayer
Kämpfen und Raufen	Norbert Rühl

A. offene Themenangebote:

Kleine Spiele	Prof. Dr. Fritz Dannenmann
Inline-Skating Alle Interessenten müssen eigene Skates und vollständige Schutzausrüstung mitbringen.	Silke Kammerer
Möglichkeiten der aktiven Pausengestaltung innerhalb und außerhalb des Klassenzimmers	Anne Brockhaus

16.00 – 17.00 Uhr Schlussstatement und Ausklang

Gruppe 30 - Offene Lehrveranstaltungen

Zur Gruppe 30 gehören Vorlesungen und Übungen aus dem Lehrangebot für Studierende der Pädagogischen Hochschule, die im Einvernehmen mit den Fachbereichen als Fortbildungsveranstaltungen für Lehrerinnen und Lehrer geöffnet werden.

Die Veranstaltungen der Gruppe 30 gelten nicht als Angebote der amtlichen Lehrerfortbildung. Aus diesem Grunde können keine Reisekosten gewährt werden. Bei Vorliegen eines teilweisen dienstlichen Interesses am Besuch einer solchen Veranstaltung, das zuvor vom zuständigen Schulleiter bzw. der Schulleiterin schriftlich festgestellt worden ist, kann nach Prüfung im Einzelfall Dienstunfallschutz gewährt werden. Weitere Informationen zu den angebotenen Vorlesungen und Übungen aus dem Lehrangebot der PH Heidelberg erhalten Sie über das Institut für Weiterbildung.

Vorlesungszeit im Wintersemester: 13. Oktober 2003 - 14. Februar 2004

FÄCHERÜBERGREIFENDE VERANSTALTUNG

Menschenrechte, Islam, Geschlechterverhältnisse, Kopftuch (Projekt) - verkannte Wechselbeziehungen und Irrtümer -

Wer die umkämpfte Komplexität dieses Problembereichs ausreichend durchschauen/verstehen will, muss mindestens diese vier Hauptaspekte vergleichend differenzierend aufeinander beziehen. Das fehlt noch in Öffentlichkeit, Medien, Fachwissenschaften, Schulsystem, Bildungsplänen und Schulbüchern. Denn ohne diese Wechselbeziehungen der vier Hauptaspekte als Hintergrund bleiben bloß subjektive Äußerungen und fächerübergreifender und -verbindender Unterricht beschränkt und willkürlich (z.B. in Ethik, Religionsunterricht, Gemeinschaftskunde, Politischer Bildung, Hauswirtschaft, Bildende Kunst ...) Kontakte zu deutschen Schulen und türkischen Klassen sind möglich. Ein Fernziel könnte eine Ausstellung oder ein Reader sein. Vorschläge und Mitarbeit sind erwünscht, z.B. Unterrichtsversuche. Der Schwerpunkt der Veranstaltungen richtet sich nach den Interessen der Teilnehmenden.

LEITUNG: Prof. i.R. Dr. Gerhard Mittelstädt, PH Heidelberg

ZIELGRUPPE: Lehrerinnen und Lehrer aller Schularten

TERMINE: Mittwoch, 22. Oktober 2003, 16.00 bis 17.30 Uhr
dann weitere Terminvereinbarungen

ORT: Pädagogische Hochschule Heidelberg, Keplerstraße 87,
Raum 023

FACH PSYCHOLOGIE

Seminarangebot von Prof. i.R. Dr. Wolfgang Sehringer und Christa Bosten, Konrektorin**Hauptseminar: Unterrichten: Reflexion und Training**

donnerstags, 18-20 Uhr, Pädagogische Hochschule, Keplerstraße 87, Raum 121

Das Seminar dient der Verschränkung von Forschung und Praxis. Es zielt auf die didaktische Identifikation und pädagogisch-psychologische Klärung überfachlicher Kompetenzen. Dazu wird eine Entschlüsselungskonzeption vorgestellt, deren Leistungsfähigkeit für die Unterrichtsbeobachtung und Unterrichtsberatung erprobt werden soll. Zur Analyse stehen Unterrichtsaufzeichnungen und eine einführende CD-ROM zur Verfügung, zur Beratung das Seminarleitungsteam.

Lehrziel: Einübung in das Erkennen didaktisch bedeutsamer Strukturen sowohl im Instruktions- wie im Klassenführungsverhalten. Gelegenheit zu begleiteten Selbsterprobungen wird geboten. Wir würden uns über Teilnehmer aus der Praxis sehr freuen.

weitere Auskünfte: Prof. Dr. W. Sehringer, Tel.: 07622-7544

Christa Bosten, Jahn-Grundschule Brühl, Tel.: 06202-73370

FACH KUNST

Seminarangebot von Prof. Dr. Carl-Peter Buschkühle

Hauptseminar: Bilder vom Kopf

montags, 14-16 Uhr, Päd. Hochschule, Im Neuenheimer Feld 561, Raum B 006

Seminarangebot von Guntram Funk

Hauptseminar: Vom Farbauftrag zur Malaktion (künstlerische Übung)

14-tägig, montags, 16-20 Uhr, Päd. Hochschule, Im Neuenheimer Feld 561, Raum B 006

Seminarangebot von Mario Uraß

Hauptseminar: Kunst im Fächerverbund - Bildungsstandards in der Grundschule
dienstags, 16-18 Uhr, Päd. Hochschule, Im Neuenheimer Feld 561, Raum B 007

FACH KATH. THEOLOGIE / RELIGIONSPÄDAGOGIK

Seminarangebot von Prof. Dr. Joachim Maier

Hauptseminar: Gott suchen mit Marc Chagall

montags, 14-16 Uhr, Päd. Hochschule, Im Neuenheimer Feld 561

Anmeldeformular

zu einer Lehrerfortbildung der Gruppe 30

Hiermit melde ich mich verbindlich zu folgender Fortbildungsveranstaltung der Gruppe 30 (nichtamtliche Fortbildung) an:

Absender (bitte in Druckbuchstaben schreiben)

Name: _____ Telefon/Fax: _____

Straße: _____ e-mail: _____

Ort: _____

An

Pädagogische Hochschule Heidelberg
Institut für Weiterbildung
Keplerstraße 87
69120 Heidelberg

Telefon: 06221/477 522
Telefax: 06221/477 437
e-mail: ifw@ph.heidelberg.de

Gruppe 40 - FORUM SCHULE

In Zusammenarbeit mit dem Gesamtelternbeirat der Stadt Heidelberg und der Volkshochschule Heidelberg bietet das Institut für Weiterbildung der Pädagogischen Hochschule Heidelberg mit dem FORUM SCHULE einen Ort des Erfahrungsaustausches, der Information und der Aussprache für alle, die mit Schule zu tun haben. Die Veranstaltungen der Gruppe 40 sind keine Angebote der amtlichen Lehrerfortbildung.

 FORUM SCHULE

40.1 Eltern für Eltern - Sich konstruktiv einmischen

Ausgehend von unserem „Schulalltag“ als Eltern und Elternbeiräte (bei Elternabenden, Gesprächen mit Eltern oder Lehrern) sollen in diesem Seminar Hintergründe und Strategien zu
 - kooperativer Gesprächsführung und - konstruktiver Konfliktlösung
 vorgestellt werden. Folgende Punkte werden u.a. zur Sprache kommen:
 Hintergrundinfos zu menschlicher Kommunikation; verbale und nonverbale Interaktion; Bewusstmachen der eigenen Gesprächshaltung; Ziel, Bedürfnisse, Motivationen auch der anderen Partei; aktiv zuhören; die richtigen Fragen „richtig“ stellen; Feedback ...

LEITUNG: Susanne Bock, Gründungsmitglied „Eltern für Eltern e.V.“, Elternbeirätin und Sprechpädagogin, Mediatorin

TERMIN: 14. Februar 2004, 14.00 bis 17.00 Uhr

ORT: Volkshochschule Heidelberg, Bergheimer Straße 76, Saal

TEILNEHMER: max. 12

 FORUM SCHULE

40.2 "Rabenmutter trifft Oberlehrer - Eltern und Lehrer auf dem Weg zu einem gemeinsamen Erziehungsverständnis"

ZIELGRUPPE: Eltern und Lehrerinnen/Lehrer

TERMIN: 14. Oktober 2003, 19.30 Uhr

ORT: Volkshochschule Heidelberg, Bergheimer Straße 76, Saal

 SONDERVERANSTALTUNGEN

 LESUNG UND SCHREIBATELIER

In der Zeit vom 03. bis 05. Dezember 2003 finden mit dem bekannten französischen Kinder- und Jugendbuchautor („histoires pressées“), **Bernhard Friot**, Lesungen in der Pädagogischen Hochschule Heidelberg statt.

Weitere Informationen bei: Prof. Dr. Christian Minuth, Tel.: 06221-477325 oder mail: minuth@ph-heidelberg.de

FÄCHERÜBERGREIFENDE ARBEITSGRUPPE

**Menschenrechte, Islam, Geschlechterverhältnisse, Kopftuch (Projekt)
- verkannte Wechselbeziehungen und Irrtümer -**

Mehr Informationen dazu finden Sie auf Seite 69.

TERMINE: 1. Termin: Mittwoch, 22. Oktober 2003, 16 bis 17.30 Uhr
dann weitere Terminvereinbarungen

ORT: Pädagogische Hochschule Heidelberg, Keplerstraße 87,
Raum 023

LEITUNG: Prof. i.R. Dr. Gerhard Mittelstädt, PH Heidelberg

ANMELDUNG: beim Institut für Weiterbildung

MODE- UND TEXTILWISSENSCHAFT - TAGUNG

Mode im 20. Jahrhundert - Jahrzehntschlaglichter

Bei dieser Tagung handelt es sich um die siebente Veranstaltung im Rahmen des Forschungsprojektes „Kleidung-Körper-Identität“ der Abteilungen Mode- und Textilwissenschaft und deren Didaktik sowie Sportpädagogik/Sportwissenschaft an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Im Mittelpunkt der Tagung stehen Modedekaden des 20. Jahrhunderts. Diese werden aus fachwissenschaftlicher und fachdidaktischer Perspektive beleuchtet. Die Thematik wird in vier von studentischen Expertinnen und Experten geleiteten Workshops (1920er, 1940er, 1960er, 1980er Jahre) didaktisch bearbeitet. Umrahmt werden diese Workshops von Vorträgen mit den Themen „Die 20er Jahre: Charleston und die neue Weiblichkeit“, „Die 40er Jahre: Improvisation im Krieg und New Look“, „Die 60er Jahre: Twiggy, Hippies und der Minirock“ und „Die 80er Jahre: Dressed for success - Yuppies, Sport and Androgynität“.

LEITUNG: Prof. Dr. Doris Schmidt, PH Heidelberg,
Akad. OR Dipl.-Päd. Heinz Janalik, PH Heidelberg

ZIELGRUPPE: Lehrerinnen und Lehrer aller Schularten,
insbesondere für die MUM, HTW und TW

TEILNEHMER: max. 100

TERMIN: Donnerstag, 09.10. bis Samstag, 11.10.2003 (Beginn:
14.45 Uhr, Ende: 11.10.2003, 13.00 Uhr)

ORT: Pädagogische Hochschule Heidelberg, INF 561

Jugendkulturelle Moden - von Hippie bis HipHop

Im Mittelpunkt dieses Heidelberger Mode- und Textilsymposiums stehen jugendkulturelle Moden von Hippie bis HipHop. Diese bislang nur wenig bearbeitete Thematik wird in Form mediengestützter Kurzvorträge mit anschließender Diskussion aufbereitet. Die Kurzvorträge werden von ehemaligen und aktuellen Doktorandinnen der Abteilung Mode- und Textilwissenschaft an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg zu folgenden Themen gehalten: Hippiemode, Skinheadmode, Punkmode, Heavy Metal-Mode, Grungemode, Gruftiemode, Snowboardermode, Skatermode und HipHop-Mode.

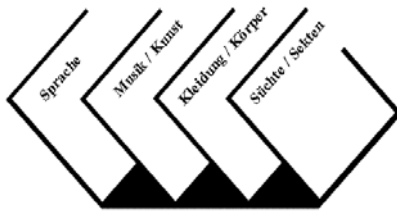
LEITUNG: Prof. Dr. Doris Schmidt, Fach Mode- und Textilwissenschaften, Pädagogische Hochschule Heidelberg
Dipl.-Päd. AOR Heinz Janalik, Fach Sport, PH Heidelberg

ZIELGRUPPE: Lehrerinnen und Lehrer aller Schularten (insbesondere für die Fächer MUM, HTW, TW); Hochschullehrerinnen und -lehrer sowie Studierende (Universitäten, Pädagogische Hochschulen, Modehochschulen und Modeschulen); Museumspädagoginnen und -pädagogen (insbesondere von Mode- und Textilmuseen)

TEILNEHMER: max. 500

TERMIN: Donnerstag, 29. Januar bis Freitag, 30. Januar 2004
(Beginn: 29.01.2004, 14.00 Uhr,
Ende: 30.01.2004, 12.30 Uhr)
Ein detailliertes Programm erhalten Sie auf Anfrage.

ORT: PH Heidelberg, Im Neuenheimer Feld 561 (neues Hörsaalgebäude, Hörsaal H 001)



6. Heidelberger Dienstagsseminar

Jugendkulturen

Zeit: dienstags, 18-20 Uhr,
Ort: Aula der Pädagogischen Hochschule
Heidelberg, Keplerstraße 87.

Veranstaltungsplan

- 21. Okt. 2003** **Eröffnung und Einführung**
Prof. Dr. Michael Austermann,
Rektor der Pädagogischen Hochschule Heidelberg
- Jugendkulturen - ein Streifzug durch die Szenen**
Prof. Dr. Jürgen Zinnecker, Universität Siegen
- anschließend: LIVE-ROCKMUSIK gespielt von Jugendbands
- 28. Okt. 2003** **Musik törnt an - Musik in Jugendkulturen heute und gestern**
Alenka Barber-Kersovan, AK Studium populärer Musik, Hamburg
- 04. Nov. 2003** **Fette Styles - Jugendkulturen und Jugendsprache**
Dr. Jannis Androutsopoulos, Universität Hannover
- 11. Nov. 2003** **Grufties - Edelgrufts und Samstagsgothics**
Patrizia Preissler, Pädagogische Hochschule Heidelberg
- 18. Nov. 2003** **Technos - schrille Mode, schnelle Beats**
Sabrina Kästner, Pädagogische Hochschule Heidelberg
- 25. Nov. 2003** **Snowboarder - Mode, Marken, Sport**
Daniela Mauch, Pädagogische Hochschule Heidelberg
- 02. Dez. 2003** **HipHopper - Beaniecaps und Baggy-Pants**
Dr. Karin Mann, Universität Dortmund
- 09. Dez. 2003** **Inszenierte Körper und Körperlichkeit**
Akad. Oberrat Heinz Janalik, Dipl.-Päd., PH Heidelberg

- 16. Dez. 2003 Rechte Skinheads und Islamisten - was sie eint und was sie trennt**
Eberhard Seidel-Pielen, Journalist, Berlin
- 13. Jan. 2004 Benediktinische Jugendarbeit**
Bruder David Damberg, Benediktinerabtei Königsmünster, Meschede
- 20. Jan. 2004 Bedeutung heutiger Jugendkulturen aus entwicklungspsychologischer Sicht**
Matthias Reitzle, Universität Jena
- 27. Jan. 2004 Haben sich die Geschlechterrollen bei den Jugendlichen verändert?**
Einführung in die Veranstaltung: Prof. Dr. Lissy Jäkel, Frauenbeauftragte der PH Heidelberg,
Moderation: Prof. Dr. Jeanette Roos (PH Heidelberg),
ReferentInnen: Prof. Dr. Margret Wintermantel (Universität Saarbrücken); Prof. Dr. Ute Straub (Fachhochschule Frankfurt/M);
Martin Uhl (Universität Heidelberg)
- 03. Feb. 2004 Sekten und Psychogruppen - konfliktträchtige Anbieter auf dem Lebenshilfemarkt,**
Hans-Werner Carlhoff, Leiter der Interministeriellen Arbeitsgruppe für Fragen sog. Sekten und Psychogruppen, Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg
- 10. Feb. 2004 Der anthropologische Sinn der vielfältigen jugendkulturellen Phänomene**
Prof. Dr. Rolf Göppel, Pädagogische Hochschule Heidelberg

Das Heidelberger Dienstagsseminar ist eine öffentliche Veranstaltung der Pädagogischen Hochschule Heidelberg in Kooperation mit dem Erziehungswissenschaftlichen Seminar der Universität Heidelberg und der Badischen Sportjugend des Badischen Sportbunds.

Information

Pädagogische Hochschule Heidelberg, Institut für Weiterbildung
Keplerstraße 87, 69120 Heidelberg, Telefon: 06221/477 522,
Telefax: 06221/477 437, e-mail: ifw@ph-heidelberg.de

Angebote des Instituts für Weiterbildung, Abteilung II in Zusammenarbeit mit der Akademie für wissenschaftliche Weiterbildung e.V.



Akademie für wissenschaftliche Weiterbildung an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg e.V.
Informationen: Dr. Veronika Strittmatter-Haubold, Keplerstraße 87, 69120 Heidelberg, Tel: 06221-477401, Fax: 06221-477155, email: akademie1@ph-heidelberg.de

Train the Trainer - Lernprozesse gestalten

Ziel: Lern-, Veränderungs- und Entwicklungsprozesse zu gestalten sind Inhalt und Ziel der Trainingsreihen. Das hier jeweils Erfahrene können die Teilnehmenden direkt in die Praxis umsetzen. Sie sind daher permanent gefordert, sich selbst einzubringen - handlungsorientiert und selbstorganisiert.

Struktur: Modul 1 (Basistraining) 8 Trainingstage, Modul 2 (Aufbautraining) 9 Trainingstage (sowie je zwei Praxiswerkstätten). Abschluss: Zertifikat.

Inhalte: Modul 1: Trainingsgestaltung I und II, Formen der Präsentation · Moderieren I
Modul 2: Selbstverständnis als Trainer · Förderung von selbstgesteuertem Lernen und Arbeiten, Kommunikation, Moderieren in komplexen Situationen

Adressaten: Trainer, Ausbilderin, Kursleiter, Multiplikatoren u.ä.

Termine- Kurs 2003/2004: Modul 1 · ab **Herbst 2003**, Modul 2 · ab **April 2004**

W1 und W2 des Moduls 1 Basistraining sind zusammenhängend. Alle anderen Workshops können einzeln gebucht werden.

Prozessberatung in Organisationen

Entwicklungsprozesse gestalten - Modul 3

Ziel: Moderieren von Gruppen und Menschen in der Zusammenarbeit, das Beraten von Mitarbeitern in Projekten, das Begleiten von interdisziplinären Arbeitsgruppen. *Prozessbegleitung in Organisationen* erweitert die Kompetenzen von Fachleuten, die in betrieblichen, medizinischen, sozialen und schulischen Bereichen für das Strukturieren, Gestalten und Begleiten von Veränderungsprozessen und deren erfolgreiche Umsetzung in Organisationen tätig sind.

Adressaten: Menschen die in Projektleitung, Führung, Beratung, Personalentwicklung, Moderation oder Training arbeiten - in Betrieben wie in Bildungseinrichtungen.

Termine - Kurs 2003/2004: Informationsabend: 29.09.03, 17 bis 19 Uhr in der Pädagogischen Hochschule Heidelberg; W 1: 24.-25.10.2003

Systemisches Coaching für Entwicklungsprozesse in Organisationen

Ziel: Organisationen und die in ihnen tätigen Menschen befinden sich immer häufiger in komplexen Veränderungsprozessen. Die erfolgreiche Unterstützung von Mitarbeitern in solchen Change-Prozessen verlangt eine spezielle professionelle Kompetenz - wie die Klärung der eigenen Rolle und die Grundhaltung als Coach, - die Steuerung des Coaching-Prozesses, - die Gestaltung einer tragfähigen Beratungsbeziehung zum Klienten, - die Entwicklung eines persönlichen Coaching-Stils. *Systemisches Coaching* bietet die Möglichkeit, die eigene Beratungskompetenz gezielt zu erweitern und einen persönlichen Coaching-Stil zu entwickeln.

Adressaten: Personal- und Organisationsentwickler, Projektleiter, Berater

Termine: W 1: 18. - 20.09.2003

MUSIKWERKSTATT

Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer,

noch einmal herzlichen Dank für Ihre rege Teilnahme an unserer Auftaktveranstaltung. Ich bin mir sicher, dass unser Grundkonzept des Musiklehrernetzwerks in Zukunft immer mehr an Gewicht gewinnen wird. Dies insbesondere, als die anstehende Bildungsplanreform 2004 den Bereichen Rhythmik, Bewegung und Musik ein viel größeren Stellenwert als bisher einräumen wird.

Deshalb wiederhole ich noch einmal meine Bitte an Sie: haben Sie ein Projekt, eine Methode, ein Hobby, welches Sie gerne auf einer der nächsten Musikwerkstätten vorstellen möchten? Melden Sie sich bitte bei mir (mail oder fax) mit einer Kurzbeschreibung. Vielen Dank vorab.

Dann habe ich noch eine Bitte. Wir benötigen Ihr Feedback zur letzten Veranstaltung. Nehmen Sie sich bitte eine Minute Zeit für Ihre Workshopbewertung. Danke.

Meine besuchten Workshops:

1. _____ zu theoretisch entsprach den Erwartungen setze ich im Unterricht ein
2. _____ zu theoretisch entsprach den Erwartungen setze ich im Unterricht ein
3. _____ zu theoretisch entsprach den Erwartungen setze ich im Unterricht ein

Vorschläge, Anmerkungen, Verbesserungen:

Es grüßt Sie herzlich

Ihre
Ina Schuchardt-Groth

Bitte per Fax 06221-477437 an mich
zurück.
oder per Post
Pädagogische Hochschule Heidelberg
Institut für Weiterbildung
Keplerstraße 87
69120 Heidelberg

Schauen Sie mal rein!

Homepage der Pädagogischen Hochschule Heidelberg
www.ph-heidelberg.de

Unter <http://www.ph-heidelberg.de/org/phallg/suche/index.html> finden Sie Internet-Seiten von Mitarbeitern der Hochschule, zum Beispiel von:

<i>Margrit Berg</i> - Sprachbehindertenpädagogik	<i>Reinhard Mauve</i> - Fach Mathe
<i>Ulrich Bubenheimer</i> - Ev. Theologie/Religionspädagogik	<i>Barbara Methfessel</i> - Ernährungs- und Haushaltswissenschaft
<i>Peter Buck</i> - Fach Chemie	<i>Johannes Peter Moos</i> - Fach Mathe
<i>Carl-Peter Buschkühle</i> - Fach Kunst	<i>Hans-Joachim Motsch</i> - Institut für Sonderpädagogik
<i>Jürgen Cholewa</i> - Gehörlosen-/Schwerhörigenpädagogik	<i>Ekkehard Otto</i> - Schulpädagogik
<i>Gottfried Diller</i> - Gehörlosen-/Schwerhörigenpädagogik	<i>Hartmut Piezunka</i> - Allgemeine Pädagogik
<i>Jürgen Dumke</i> - Fach Chemie	<i>Bernhard Rank</i> - Institut für Deutsche Sprache und Literatur
<i>Rolf Göppel</i> - Allgemeine Pädagogik	<i>Jeanette Roos</i> - Pädagogische Psychologie
<i>Joachim Grabowski</i> - Pädagogische Psychologie	<i>Michael Schallies</i> - Fach Chemie
<i>Thomas H. Häcker</i> - Fach Chemie	<i>Hermann Schöler</i> - Sonderpädagogische Psychologie
<i>Gerhard Härle</i> - Institut für Deutsche Sprache und Literatur	<i>Bärbel Schön</i> - Allgemeine Pädagogik
<i>Eduard Haueis</i> - Fach Deutsch	<i>Ludwig Schwinger</i> - Gehörlosen-/Schwerhörigenpädagogik
<i>Manfred Hintermair</i> - Gehörlosen-/Schwerhörigenpädagogik	<i>Antonius Sommer</i> - Sprachbehinderten Pädagogik
<i>Ursula Horsch</i> - Gehörlosen-/Schwerhörigenpädagogik	<i>Wolfgang Steinig</i> - Fach Deutsch
<i>Hans Werner Huneke</i> - Institut für Deutsche Sprache und Literatur	<i>Angelika Strotmann</i> - Kath. Theologie
<i>Lissy Jäkel</i> - Fach Biologie	<i>Roland W. Wagner</i> - Institut für Deutsche Sprache und Literatur
<i>Werner Jünger</i> - Pädagogische Psychologie	<i>Helmuth Wehr</i> - Allgemeine Pädagogik
<i>Ewald Kiel</i> - Schulpädagogik	<i>Anneliese Wellensiek</i> - Fach Chemie
<i>Reimer Kornmann</i> - Institut für Sonderpädagogik	<i>Lothar Werner</i> - Sprachbehindertenpädagogik
<i>Bernward Lange</i> - Schulpädagogik	<i>Manuela Welzel</i> - Fach Physik
<i>Thorsten Lorenz</i> - Schulpädagogik	<i>Uwe Zimmermann</i> - Fach Physik
<i>Joachim Maier</i> - Kath. Theologie	

Pädagogische Hochschule Heidelberg
Institut für Weiterbildung
69120 Heidelberg, Keplerstraße 87
Telefon 06221/477 522, Telefax 06221/477 437,
email: ifw@ph-heidelberg.de, homepage: www.ph-heidelberg.de/org/ifw

Leiter

Dr. Willi Wölfing, Akad. Direktor
Raum 26, Sprechstunde: Montag, 13.00 -14.00 Uhr, Telefon: 06221-477519

Sekretariat

Janine Jahnke, Raum 25, email: jahnke@ph-heidelberg.de

Abteilung I - Lehrerfortbildung

Sylvia Selke, abgeordnete Lehrerin
Raum 24, Telefon: 06221-477520, email: selke@ph-heidelberg.de

Abteilung II - Außerschulische Weiterbildung

Dr. Veronika Strittmatter-Haubold
Mozartstraße 29, Raum 05, Telefon: 06221-477402, email: strittmatter@ph-heidelberg.de
Sekretariat Bettina Grünewald-Töpfer, Mozartstraße 29, Raum 05,
Telefon: 06221-477401, Fax: 06221-477155, email: akademie1@ph-heidelberg.de

Beratende Kommission des Instituts für Weiterbildung

Rektor: Prof. Dr. Michael Austermann
Dekan Fakultät I: Prof. Dr. Theo Klauß
Dekan Fakultät II: Prof. Dr. Gerhard Härle
Dekan Fakultät III: Prof. Dr. Gerhard Hofsäß
Dekan Fakultät IV: Prof. Dr. Ulrich Bubenheimer

Impressum**Redaktion**

Sylvia Selke, Schönau; Willi Wölfing, Dossenheim

Redaktionsausschuss

Peter Buck, Heidelberg; Konrad Gieringer, Hirschberg; Hans Peter Henecka, Bruchsal;
Franz-Karl Krug, Karlsruhe; Karl Christoph Schäfer, Heidelberg; Sylvia Selke, Schönau;
Inge Vinçon, Heidelberg; Willi Wölfing, Dossenheim

Textbearbeitung

Janine Jahnke, Mannheim; Sylvia Selke, Schönau

Druck

Druckerei & Verlag Steinmeier, Reutheweg 29-31, 86720 Nördlingen
Telefon: 09081-29640, internet: www.steinmeier.net

Auflage

3.500 Exemplare

Nachdruck, fotomechanische Reproduktion, Anfertigung von Mikrofilmen, auch von Auszügen, sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion zulässig